schwert er sich nur, über die Unmasse von Mäusen, die in dem Lager zu Hause sind und die nachts über die Schlafenden hinweg ihren Kalke-Walk tanzen. Lebensmittel sind in genügenden Massen und in guter Qualität vorhanden. Die Köche geben sich die größte Mühe, um das Menu so abwechselungsreich wie möglich zu gestalten, und die Offiziere stellen viel aus ihrer Nation für die Flüchtlinge zur Verfügung.

# Der Krieg gegen Frankreich.

**Verbot der Friedenspropaganda in Frankreich.**

wtb **Paris**, 15. Jan. Der „Temps" veröffentlicht einen Erlaß an die Amtsmänner, in dem jede Agitation für den Frieden strengstens verboten wird. Gewisse Personen, heißt es in dem Erlaß, reisen umher und machen Propaganda für den Frieden.

**Hoffnungslosigkeit bei den Verbündeten.**

**Der Korrespondent des „Daily Chronicle" in Frankreich hat folgenden Bericht über den vollständigen Zusammenbruch der französischen Offensive und die Hoffnungslosigkeit auf ein Vorwärtskommen des französischen Heeres nach London gesandt:**

Es hat keinen Zweck, die Tatsachen zu verschleiern und zu beschönigen, die schon aus den Bekanntmachungen des französischen Generalstabes, wenn man richtig zwischen den Zeilen lesen kann, ersichtlich sind. Diese Einleitung sieht ernster aus, als eigentlich notwendig ist. Es ist aber Tatsache, daß die von Joffre angekündigte Offensive, obwohl sie im südlichen Elsaß einige Erfolge zeitigte, unvermuteten Schwierigkeiten begegnete, und als Antwort auf sie allgemeine deutsche Angriffe einsetzten, die erfolgreich waren. Es hat sich dadurch gezeigt, daß der langandauernde Stellungskrieg keineswegs die Kräfte der Deutschen am meisten verminderte, oder man muß annehmen, daß die deutschen Heere auf der gesamten Front erhebliche Verstärkungen erhielten. Jedenfalls steht fest, daß die Deutschen in den Argonnen, wo gerade am erbittersten und hartnäckigsten gekämpft und jeder Fuß breit Bodens verzweifelt verteidigt wurde, tatsächlich Gelände gewannen, zwar nicht viel, aber doch hinreichend, um ihre Front seit Ende Dezember um acht bis elf Kilometer vorzuschieben, was gerade hier von besonderer Bedeutung ist, weil dadurch die Lage Verduns gefährdet ist und eine allmähliche Einkreisung zustande kommt. Von der Aufnahme einer geregelten Belagerung kann gleichwohl noch keine Rede sein. Auch bei Pont-a-Mousson und Nancy sind große und teilweise keineswegs erfolglose Anstrengungen des Feindes festzustellen, desgleichen bei Soissons, wo zwischen Crouy und Cuffies ein heftiger Kampf tobt.

**Der Sieg bei Soissons.**

**Genf**, 16. Januar. Die Stellung des Generals Maunoury gilt wegen seines Mißgeschickes bei Soissons als erschüttert. Die Joffre'sche Note beurteilt die Niederlage der dortigen Elitetruppe zwar überaus milde, aber die Militärkritiker betrachten den beiden Gegnern gleich hinderlichen Austritt des Aisneflusses als eine unzureichende Erklärung für die mangelhafte Aufstellung der französischen schweren Geschütze und die allgemeine Zersplitterung der Maunoury'schen Streitkräfte. Ob diese sich in ihrer gestern abend bezogenen Notstellung zwischen Crouy und Messy halten können, bleibt abzuwarten. Davon hängt ab, ob das in der Joffre-Note optimistisch als deutscher Teilerfolg bezeichnete Ergebnis der zweitägigen Kämpfe ernstere Folgen zeitigen könnte.

**Munitionsmangel bei den Franzosen.**

tu **Bern**, 16. Jan. Nach einer aus bestunterrichteter Quelle kommenden Mitteilung leidet Frankreich bereits unter ernstem Mangel an Munition für die schwere Artillerie, weil es mit falschen Voraussetzungen für die Anwendung dieser Waffe in den Krieg gegangen ist. Nach amtlicher Quelle war Frankreich bei Kriegsausbruch mit 2000 Schüssen für jedes schwere Geschütz versehen. Der Verbrauch stellte sich aber nach dem Mittel der ersten beiden Kriegsmonate wesentlich höher. Zur Abhilfe des Mangels mußte Frankreich sich an Amerika wenden, von wo vor wenigen Wochen 42 große Drehbänke für die Herstellung von schwerer Munition eingetroffen sind.

**Die Niederlagen werden von den Franzosen zugegeben.**

**Berlin**, 15. Jan. Der „Lokalanzeiger" meldet in einer Depesche aus Kopenhagen, wonach die Erfolge der deutschen Truppen bei Soissons bestätigt werden, und zwar, wie aus Paris gemeldet wird, sei der Angriff der Deutschen um den 132 Meterhügel erfolgreich gewesen. Er sei nunmehr im Besitz der Deutschen. Von diesem Hügel aus wird das Soienne-Tal mit seinen großen und wichtigen Eisenbahnlinien und den beiden wichtigsten Chausseen zwischen Chauny und Laon beherrscht. Auch in der Champagne würden die erbittertsten Kämpfe mit Erfolg für die deutschen Truppen fortgesetzt. Bei Bon Sejour wurden die Franzosen unter großen Verlusten Schritt für Schritt zurückgedrängt.

**Die uneinnehmbaren Positionen der Deutschen im Westen.**

tu **Mailand**, 15. Januar. „Corriere della Sera" meldet aus London: **Ein Militärkritiker schreibt, daß die Deutschen es verstanden haben, sich in Frankreich und in Flandern in ihren Schützengräben derart zu befestigen, daß eine Umzingelung ihrer Stellungen unmöglich geworden ist. Die Flanken sind südlich von der neutralen Schweiz und nördlich von der Nordsee besetzt, so daß die deutschen Positionen uneinnehmbar sind.**

**Deutsche Flieger an der Arbeit in Nordostfrankreich.**

tu **Paris**, 16. Januar. Gestern nachmittag sind von neuem deutsche Flieger über Dünkirchen erschienen. Sie warfen einige Bomben ab, die mehrere Häuser beschädigten. Von Dünkirchen flogen sie nach Malo-es-Bains. Hier schleuderten sie fünf Bomben ab, die sämtlich in der Nähe des Bahnhofes explodierten und mehrere französische Proviantwagen beschädigten. Am gleichen Tage ist über Arras ein deutscher Flieger erschienen und warf mehrere Bomben ab. Er wurde von einem französischen Eindecker verfolgt, jedoch gelang es ihm, zu entkommen.

**Die Deutschen dicht bei Reims.**

**Rotterdam**, 16. Jan. Die holländischen Zeitungen lassen sich melden, daß bei Reims und östlich von Soissons die französische Schlachtfront ernstlich von einem Durchbruch der Deutschen bedroht werde. Die deutsche Artilleriestellung bei Reims ist seit wenigen Tagen dicht an die Stadt herangerückt.

**Ein französisches Unterseeboot gesunken.**

wtb **Konstantinopel**, 16. Januar. Das Große Hauptquartier teilt mit: Das französische Unterseeboot „Saphir" versuchte sich dem Eingang der Dardanellen zu nähern, wurde aber sofort durch unsere Artillerie zum Sinken gebracht. Ein Teil der Besatzung konnte gerettet werden.

**Keine französischen Kriegsschiffe mehr in der Adria.**

tu **Rotterdam**, 16. Jan. Meldungen aus Wien zufolge scheint die französische Kriegsflotte sich aus den Gewässern der Adria vollständig zurückgezogen zu haben. Wenigstens ist festgestellt worden, daß sich längst der dalmatinischen Küste kein einziges französisches Kriegsschiff mehr befindet. Die Montenegriner haben auch nicht mehr versucht, ihre von dem Schlachtschiff „Radetzky" zusammengeschossenen Batterien auf dem Lowtschen neu instand zu setzen. Der Marine-Oberkommandierende Hauß hat übrigens dieser Tage in einem Befehl die Leistungen der „Radetzky" bei der Vernichtung der montenegrinischen Batterien auf dem Lowtschen rühmend hervorgehoben.

**König Albert protestiert.**

tu **Havre**, 15. Jan. König Albert hat an den Papst einen Protest gegen die Deutschen über die Behandlung Kardinal Merciers gesandt, in dem er erklärt, daß eine große Beleidigung seinem Glaubensgenossen angetan worden ist, weil er sich nicht gefürchtet hat, Zeugnis abzulegen von den unvergänglichen Rechten einer rechtlichen Sache. Selbstverständlich ist dieser Protest, wie alles, was über die Verhaftung Kardinal Merciers gesagt worden ist, ungerechtfertigt, da dem Kardinal keinerlei Beleidigung zugefügt worden ist.

**Die undankbaren belgischen Flüchtlinge.**

tu **Haag**, 15. Jan. Der „Residentiebode" klagt über die belgischen Flüchtlinge. Von vielen Seiten hat er Zuschriften bekommen, daß die Belgier undankbar, unaufrichtig und unehrlich seien. Namentlich die Holländer, bei denen die belgischen Flüchtlinge einquartiert waren, haben allerlei Klagen über ihre Gäste, die sich nicht so betragen, wie es Leuten geziemt, die man mit der größten Aufopferung aufgenommen und mit allem versorgt hat, was Leibesnotdurft erfordert. Es macht sich im ganzen Lande sehr viel Meinung dafür geltend, nach und nach alle belgischen Flüchtlinge soweit wie möglich abzuschieben.

**Abflauen der Kriegsstimmung in Italien und Rumänien.**

**Köln**, 15. Jan. Nach italienischen Berichten, die die „Köln. Ztg." wiedergibt, ist die letzttägige kriegslustige Stimmung in Italien erheblich abgeflaut. Besonders kaufmännische Kreise wünschten, daß Italien seine Neutralität beibehalte. Auch in Rumänien ist die kriegslustige Stimmung abgeflaut. Größere Blätter wie die „Agence Romaine" schreiben, daß Ende und Ausgang des Krieges nicht abzusehen seien. Schließlich werde auch der Sieger erschöpft sein.

# Der Krieg gegen England.

**Der Angriff auf Dover.**

Das Erscheinen des deutschen Unterseebootes vor Dover hat doch einen regelrechten Kampf zur Folge gehabt. Nach den englischen Berichten soll es nur ein Unterseeboot gewesen sein, das mit unvergleichlicher Kühnheit wiederholte Male in den englischen Hafen einzudringen versuchte. Kurz nach Mitternacht bemerkten die englischen Posten den Eindringling und sofort wurde von den Ostforts das Bombardement auf ihn eröffnet. Zehn bis zwanzig Schüsse klatschten in das Wasser, ruhig und unbekümmert aber fuhr das deutsche Unterwasserboot seines Weges. Die Bevölkerung verließ in großer Panik die Häuser und eilte nach dem Strande, wo jedoch nur die englischen Scheinwerfer zu sehen waren. Das kühne U.-Boot versuchte aber nochmals von einer anderen Seite in den Hafen einzudringen. In England will man jetzt wissen, daß eine deutsche Flottenaktion in allernächster Zeit bevorstände.

**Großer Kriegsrat in London.**

tu **Kopenhagen**, 16. Jan. „National Tidende" meldet, daß in London ein großer Kriegsrat abgehalten wurde, der 5 Stunden dauerte. Daran nahmen Lord Kitchener, der Erste Admiral Lord Fisher, Admiral Wilson, der Ministerpräsident, der Finanzminister, der Minister für Indien, der Minister des Aeußeren, Grey, und eine große Anzahl Land- und Seeoffiziere teil.

# 34000 Opfer der Erdbeben-Katastrophe in Italien.



Kartenskizze zur Erdbebenkatastrophe in Italien.

Die Hiobsbotschaften häufen sich mehr und mehr. **Ortschaften, die bisher ohne Verbindung mit Rom waren, melden schwere Beschädigungen und Menschenverluste. Die Zahl der vom Erdbeben betroffenen Ortschaften ist bis jetzt auf 85 gestiegen. Die Zahl der Getöteten wurde auf ungefähr 26 000, die der Verwundeten auf 8000 veranschlagt. Nach anfänglichen Versäumnissen und Verzögerungen hat die amtliche Hilfeleistung jetzt kräftig eingesetzt. Wie immer, leistet das Militär aufopfernde Dienste. Die Bergungen nehmen guten Fortgang. Der leichte Zustand des Bebens dauert dort. Die seismographischen Instrumente in Rom verzeichneten in 22 Stunden bis vorgestern mittag 49 Schwankungen, übereinstimmend mit den Instrumenten im Albanergebirge, in Monte Cassino, Benevent und Ischia. Das Schicksal der Bevölkerung des offenen Landes, die in der betroffenen Gegend lebt, ist noch unbekannt; Hilfe wird dort noch lange vergeblich ersehnt werden.**

**Die Verluste der Engländer bei Tanga.**

**Berlin**, 15. Jan. Die schweren Verluste, die die Engländer bei ihrem Angriff auf die Stadt Tanga in Deutsch-Ostafrika am 4. November erlitten, hatten sie selbst auf 795 Mann, darunter 141 Weiße (also europäische Offiziere und Mannschaften) angegeben. Jetzt sind aber amtliche Berichte aus Deutsch-Ostafrika eingetroffen, wonach die Engländer 3000 Tote und Verwundete auf dem Schlachtfelde verloren. Drei indische Regimenter wurden vollständig vernichtet.

**Eine neue englische Gewalttat.**

wtb **Christiania**, 15. Jan. **In dem Bericht der Regierung, der im Storthing über die Lage des Reiches abgegeben wird, wird jetzt zum ersten Male amtlich mitgeteilt, daß die beiden in England bestellten Panzerschiffe von der englischen Regierung beschlagnahmt worden sind.**

Es handelt sich um die beiden Küstenpanzer „Nidaros" und „Bjoergvin" von je 4900 Tonnen. Nachdem England bereits die beiden türkischen Schlachtschiffe mitten im Frieden beschlagnahmt hat, nimmt es nicht mehr wunder, daß es sich jetzt auch an dem Eigentum anderer Staaten vergreift. So achtet England die Ohnseitigkeit der fremden Mächte.

# Der Krieg gegen Rußland.

**100000 Mann Gesamtverluste der Russen vor Przemysl.**

**Berlin**, 15. Jan. Der Kriegsberichterstatter der „B. Z." schreibt aus dem österreichischen Kriegspressequartier: **Der förmliche Stillstand der Operationen an der ganzen Kampffront dauert fort. Die Untätigkeit der russischen Truppen läßt sich, von den ungünstigen Witterungs- und Verkehrsverhältnissen ganz abgesehen, vermutlich durch den Umstand erklären, daß sie Verstärkungen, und zwar Reserveformationen aus dem Binnenlande, erwarten. Mit diesen wird ihnen aber nicht besonders gedient sein, da der Nachschub aller Waffen bar ist. Schon die im feindlichen Etappenbereich früher eingetroffenen Verstärkungen können bloß allmählich verwendet werden, je nachdem durch Abgang der Kämpfenden Feuerwaffen frei werden. Die Gesamtzahl der feindlichen Verluste vor Przemysl hat sich von 70 000 der ersten Belagerung auf etwa 100 000 gehoben. Die Ausfälle unserer Truppen, die durch ihre Angriffe die zwangsweise Ausdehnung des Einschließungskreises, wie auch die Erschütterung der Stellung der feindlichen Truppen, hauptsächlich der Artillerie bezwecken, haben bis zu den letzten Tagen die schönsten Erfolge aufzuweisen. So wurde unter anderem auch eine Vorfeldstellung des Gegners nach heftigen Kämpfen ohne bedeutende Verluste unsererseits genommen. Der beiläufig sechzig Kilometer umfassende Festungsgürtel erfährt durch die infolge der Donauereignisse erfolgte Verminderung der Belagerungsarmee eine nicht unwesentliche Erleichterung.**

**Alberne Friedensgerüchte**

werden von der Presse des uns feindlichen Auslandes ausgesprengt, die als Fühler dienen und den Eindruck erwecken sollen, als sei Deutschland kriegsmüde. Aus diesem letzteren Grunde, darf man die Gerüchte nicht unwidersprochen lassen. Es muß daher auch die Petersburger Meldung, daß der bekannte russische Staatsmann Graf Witte zur Sondierung und möglichen Einleitung von Friedensverhandlungen mit Wissen der deutschen Regierung in Berlin und Köln geweilt habe und soeben wieder nach Rußland zurückgekehrt sei, als eine tendenziöse Erfindung entschieden zurückgewiesen werden. Deutschland steckt das Schwert nicht eher wieder ein, als bis wir ganze Arbeit gemacht und einen ehrenvollen und dauernden Frieden erwungen haben.

# Der heilige Krieg.

**Die Lage in Aegypten.**

wtb **Konstantinopel**, 15. Jan. Der Kadi von Aegypten, der oberste religiöse Richter des Landes, ist hier eingetroffen, da die Engländer willkürlich den Posten des Kadi abgeschafft haben. Der Kadi erklärte in einer Unterredung mit dem Vertreter eines türkischen Blattes, daß dieser willkürliche Akt unter der mohammedanischen Bevölkerung Aegyptens einen tiefen Schmerz hervorrufe. Die Engländer erwiesen ihm, um den Mohammedanern zu schmeicheln, bei seiner Abreise große Ehren. Der Kadi erklärte weiter, daß die Verlesung der Proklamation über die Ernennung Hussein Kemals zum ersten Sultan Aegyptens im Sudan von den in Exscher Versammelten mit eisigem Schweigen aufgenommen wurde, während der Name des Kalifen Mehmed unter lebhaftem Beifall begrüßt wurde.

**Die Bedeutung der Besetzung von Täbris.**

tu **Konstantinopel**, 16. Jan. Die Besetzung von Täbris wird nicht nur als militärischer Erfolg gefeiert, sondern auch als die Befreiung von 3 000 000 Stammesgenossen in der Provinz Aserbeidschan. Die Russen sind nunmehr aus ganz Aserbeidschan hinausgeworfen.

**England bedroht Persien.**

**Haag**, 15. Jan. Wie aus Petersburg gemeldet wird, forderte England in einer vertraulichen Note von der persischen Regierung, daß sie auf die Priester einwirke, damit sie nicht mehr den heiligen Krieg verkünden dürften, denn sonst müsse England

Nr. 13. Beilage.

# Schwerter Zeitung.

Amtliches Kreisblatt.

Samstag, 16. Januar 1915

**In ein deutsches Haus zehört in dieser Zeit kein Kuchen.**

## Mache dich auf, werde Licht.

Tagelang hatten wir nasses, nebliges, trübes Wetter. Die Sonne kennt man kaum mehr. Diese kurzen Wintertage sind schon an und für sich arm an Sonnenschein. Wie trübselig und dunkel ist es erst, wenn andauernd schwere Wolken am Himmel hängen. Die weite Landschaft liegt zumeist im Dunkel oder dämmrigem Halbdunkel. Das alles wirkt auf die Seele ermattend ein; das trübe Wetter macht uns selbst trübe und verzagt und so sieht der Mensch an solchen Tagen auch sein Lebensschicksal in diesem trüben Licht. Bangigkeit erfüllt seine Seele. In der schweren gegenwärtigen Kriegszeit steigert sie sich noch ganz besonders. Da sieht er auch das Schicksal seines Volkes in diesem trüben Licht. Die Sorge um unser deutsches Volk lastet schwer auf unserer Seele und will sie erdrücken. Was soll werden? Jeder Tag fordert weitere Opfer. Der Stellungskrieg im Westen will nicht voran. Im Osten hindert schlechte Witterung die Operationen. Auch im Volksleben sehen gerade die, die heiße Liebe im Herzen und scharfsehende Helligkeit im Auge haben, Dunkel und Sünde, Leichtsinn, Oberflächlichkeit, Genußsucht.

Da dringt die Epiphaniasbotschaft an unsere Seele: Mache dich auf, werde Licht. Epiphaniaszeit ist die Zeit des zunehmenden Lichtes. Die Sonne steigt höher und höher, der Himmel wird heller, die Landschaft lichter. Es geht der Frühlingssonne entgegen. Du selbst mußt Licht werden. Der Herr, der die Frühlingssonne heraufführt, er verläßt dich nicht, er verläßt unser deutsches Volk nicht. Jeder einzelne muß nur auf dem Posten sein und um sich selbst Licht und Leben verbreiten. Die sonnige Zukunft des Volkes liegt in meiner und deiner Hand. Jeder einzelne muß durchhalten, darf nimmermehr verzagen, muß selbst Lichtträger und Lichtspender sein. Dann wird in deiner Umgebung, dann wird überall im deutschen Vaterlande Hoffnung, Freudigkeit, Kraft, Treue herrschen. Dann kommt auch endlich trotz trüben Tagen und trotz Dunkelheit Sieg und Segen, Frühling und Friede. Verzagst du, so versündigst du dich an deinem Volk, an deinem Gott, an dir selbst. Hoffe du und schaffe du, dann bist du Helfer und Retter deines Volkes. Mache dich auf, werde Licht.

## Das Erdbeben in Italien.

**wtb Rom,** 15. Jan. Aus den bisher eingetroffenen Nachrichten geht hervor, daß auch Sampelino, Paterno, Cerchio, Collarmel, Pessina und das ganze Dorf San Benendetto Marsie zum größten Teil zerstört sind. Avezzano ist ein Trümmerhaufen und bietet einen schrecklichen Anblick. Tausende und abertausende Kubikmeter Ruinen sind entstanden. Große Blöcke erschweren das Rettungswerk ungeheuer. Soldaten, Karabinierie und Beamte nehmen energisch die erste Hilfeleistung in Angriff. Man erwartet andere Hilfsmannschaften und Sanitätsabteilungen. Es wird bestätigt, daß die Zahl der Ueberlebenden von Avezzano nicht mehr als zehn Prozent der Bevölkerung beträgt. Die von Avezzano nach Tivoli kommenden Züge bringen unausgesetzt Verletzte, von denen eine Anzahl im Hospital von Tivoli untergebracht wurde. Die Ueberlebenden von Avezzano und Scurcola geben erschütternde Schilderungen des gewaltigen Unglücks, das sie betroffen hat. In Sora wurde gestern morgen 3,14 Uhr ein neuer Erdstoß verspürt. Die Einwohner wurden von einer Panik ergriffen und stürzten schreiend aus den Häusern. Die Stadt ist völlig zerstört, etwa zwei Drittel der Häuser sind eingefallen, die anderen sind beschädigt, zahlreiche müssen abgerissen werden. Der Palazzo Rossi begrub bei seinem Einsturz 20 Arbeiter, die auf dem Hofe beschäftigt waren. Man befürchtet, daß 400 Personen der Katastrophe zum Opfer gefallen sind, darunter viele Beamte und Mitglieder von vornehmen Familien. Zahlreiche Soldaten sind zur Hilfeleistung eingetroffen.

**Der Papst bei den Verwundeten.**

wtb **Rom,** 15. Jan. Nach einer Zeitungsmeldung hat sich der Papst heute nachmittag aus dem Vatikanpalast durch die St. Peterskirche nach den Lazaretten von Santa Marta beim Vatikan begeben, um die aus dem Erdbebengebiet angelangten Verwundeten, etwa hundert an der Zahl, zu besuchen. Er verteilte Unterstützungen an sie, ließ sich Einzelheiten ihres Unglücks erzählen und ermahnte sie zum Vertrauen auf die Barmherzigkeit Gottes. Der Papst hat hierbei das vatikanische Gebiet nicht verlassen.

**Der König an den Unglücksstätten.**

wtb **Rom,** 15. Jan. Der König traf gestern nachmittag in Avezzona ein, um die Unglücksstätte zu besichtigen. Bis jetzt wurden dort über hundert Leichen geborgen. Die Rettungsmannschaften fanden auch zahlreiche Verletzte in den Trümmern. Die Leichtverwundeten wurden mit Sonderzügen nach Rom gebracht.

## Kosakenruhm.

Kosaken, von der Front zurück!
So hat der Zar befohlen,
Es ist für sie kein Schlachtenglück
Mehr in der Front zu holen.
Schnell sind sie aus dem Preußenland
Hinausgetrieben worden,
Darin sie schon mit Mord und Brand
Gehaust wie wilde Horden.

Kosaken sind der Schrecken nur
Der Frau'n und Unbewehrten,
Sie sind ein Hohn auf die Kultur,
Sie niemals sie begehrten;
Die Dörfer ein,
Sie äscherten
Vollbrachten manch ein Schandwerk,
Es rührt sie nicht der Kinder Schrei'n,
Und Plündern ist ihr Handwerk.

Die Reiter wild und zügellos,
So struppig und mißraten,
Und darum nur als Räuber groß,
Doch niemals als Soldaten.
Sie weiden sich an Feuersglut,
Nach neuer Beute lugend,
Sie wissen nichts von Heldenmut
Und von Soldatentugend.

Sie lernen nichts, sie reiten nur,
Wie es von je gewesen,
Und können, welche Unkultur,
Nicht schreiben und nicht lesen.
Wo Stumpfsinn sich mit Roheit paart,
Wird kein Erfolg errungen,
So hausen nach Vandalenart
Die Alten wie die Jungen.

Kosaken, von der Front zurück!
Klang's nun mit Donnerstimme,
In Rußland selbst blüht Euer Glück!
Ruft Nikolai, der Grimme.
Dem Volk, das doch so gläubig war,
Ist nicht mehr gut zu Mute,
Besänftigend wirkte immerdar
Noch die Kosakenknute!

Kosaken prügeln brav und treu
Drauf los, wenn es geboten,
Kosakenhiebe wecken neu
Die Pflicht der Patrioten.
Und nicht mit Lanze oder Schwert,
Nein, in der Hand die Knute,
So hat sich der Kosak bewährt,
So fördert er das Gute.

So kann er sich mit gutem Glück
Noch Lorbeerreiser holen.
Kosaken, von der Front zurück!
Hat nun der Zar befohlen.
Soll'n sie, des Kriegsruhms jäh beraubt,
Nach Petersburg jetzt schwenken?
Wir schütteln lächelnd unser Haupt,
Man kann sich manches denken!

E. H.

## Amerikanische Unzufriedenheit mit Englands Antwort.

wtb **London,** 15. Jan. Der Korrespondent der „Times" meldet aus Washington: Ich muß die Warnung wiederholen und nachdrücklich betonen, daß die warme Würdigung des freundschaftlichen Tones in der Antwort Sir Edward Greys die Möglichkeit künftiger Schwierigkeiten nicht beseitigt. Der Grundton in den heutigen Artikeln amerikanischer Blätter ist, daß die Antwort Greys die Lage unverändert läßt. Ich kann aus gutem Grunde erklären, daß dies die amtliche Auffassung ist. Es hatte eine gute Wirkung, daß aus der Antwort hervorgeht, daß kein großer prinzipieller Gegensatz im Spiele ist. Aber die allgemeine Empfindung ist es, daß in einer Angelegenheit wie dieser Tatsachen ebenso belangreich sind, wie prinzipiell. Insbesondere herrscht Unruhe über das gesetzwidrige Anhalten von Schiffen, während andererseits offenbar Neigung besteht, die Größe moderner Schiffe und die Kompliziertheit der Ladung nicht zu berücksichtigen und die alte Gewohnheit der Durchsuchung auf See beizubehalten.

## Ein Luftkampf über Dünnkirchen.

Die von den deutschen Fliegern seit längerer Zeit so energisch aufgenommene Offensive an der Westfront hat nach holländischen Berichten zu einem schweren Gefecht in den Lüften geführt. Nachdem die deutschen Flieger sich alle Tage über der Stadt gezeigt und durch Bombenwürfe schon schwere Zerstörungen angerichtet hatten, erschien plötzlich wieder ein deutsches Flugzeuggeschwader über den Häusern und begann ein wohlgezieltes Bombardement. Mehrere Bomben fielen auf die Eisenbahnstation. Rings um den Bahnhof fingen die Häuser an zu brennen. Ueberall stürzten Personen verwundet zu Boden. Da erhoben sich einige belgische Flieger, um den Feind zu vertreiben. Die deutschen Flugzeuge aber wichen nicht, sondern lockten die belgischen Flugzeuge durch fortwährendes Höhersteigen zu sich hinauf. In großer Höhe entspann sich nun ein erbitterter Luftkampf. Nach kurzer Zeit stürzten zwei belgische Flugzeuge aus den Lüften mit rasender Schnelligkeit in die Tiefe. Wie die ausländischen Blätter melden, sollen auch zwei deutsche Flieger dem Kampf zum Opfer gefallen sein.

## Die englischen Rekruten.

**Amsterdam,** 15. Jan. Dem „Berl. Lokalanzeiger" wird von hier gedrahtet: Wie dem „Korrespondent" von autoritativer Stelle in London mitgeteilt wird, haben die bisherigen englischen Werbungen das Ergebnis gehabt, daß 100 000 Mann Ende dieses Monats felddienstfähig ausgebildet sind. Die englische Regierung beabsichtigt, diese Truppen in zwei Abteilungen nach dem Kontinent zu schicken. Die vollständige militärische Ausrüstung machte große Schwierigkeiten. Noch bis zuletzt sah man viele im Dienst tätige Soldaten Zivilkleider tragen. Es sind Leute im Alter von 17—60 Jahren bunt durcheinander gewürfelt. Besonders fühlbar macht sich der Mangel an Offizieren. Aus diesem Grunde wurden des öfteren einfache Soldaten nach kurzer Uebungszeit zu Offizieren befördert, ohne daß sie sich besonders dazu fähig zeigten. Während dieser militärischen Ausbildung kam es häufig zu Desertionen. Namentlich ältere Leute, die Weib und Kind hatten, verließen heimlich des Nachts das Lager. Fast jede Nacht hörte man Schüsse fallen. Es galt den Deserteuren. Doch die Posten, die scheinbar nur äußerlich ihre Pflicht tun wollten, hatten gar nicht die Absicht, ihre davonlaufenden Kameraden zu treffen. Ueber die schlechte Unterbringung in der Ausbildungszeit klagen die englischen Truppen sehr. Die Zelte reichen nicht aus, weshalb sie oft abwechselnd auf freiem Felde kampieren, was bei der jetzigen Regenperiode besonders unangenehm wirkt.

**Stadttheater Dortmund.**

**Sonntag, 17. Januar,** nachmittags 3½—6¼ **Uhr:** „Großstadtluft", Schwank in 4 Akten von Oskar Blumenthal und Gustav Kadelburg. — Abends 7½—10 Uhr: „Hänsel und Gretel", Märchenspiel in 3 Bildern von Engelbert Humperdinck.

**Montag, 18. Januar,** abends 8—11 Uhr, Einheitspreis 60 Pfg.: „Die Quitzows", Schauspiel in 4 Akten von Ernst von Wildenbruch.

**Dienstag, 19. Januar,** abends 7½—10 Uhr: „Der Feldprediger", Operette in drei Akten von Karl Millöcker.

**Donnerstag, 21. Januar,** abends 7½—11¼ **Uhr:** „Lohengrin", romantische Oper in 3 Aufzügen von Richard Wagner.

**Freitag, 22. Januar,** abends 7½—10 Uhr: „Zopf und Schwert", Lustspiel in 5 Aufzügen von Karl Gutzkow.

**Sonnabend, 23. Januar,** abends 8—10¼ **Uhr:** „Der Postillon von Lonjumeau", Komische Oper in 3 Aufzügen von Adolf Karl Adam.

**Wetterbericht der deutschen Seewarte.**

17. **Januar:** Meist bedeckt, frostig, teils heiter.
18.—Frost, neblig, bedeckt.
19.—Meist bedeckt, Nebel Frost.
20.—Wenig verändert.
21.—Bedeckt, meist trocken, milder.
22.—Milde, bedeckt, trübe, Nebel.

Verantwortlich für die Redaktion **Friedr. Kraus,**
Druck u. Verlag von **Carl Braus,** beide in Schwerte.

## Das Geheimnis von Thalberg.

Roman von F. Kuntschner. 60

Ueber das Vernommene völlig konsterniert, saß er eine Weile sprachlos und vermochte erst bei dem Gedanken, wie nahe daran Bruder und Schwester gewesen, zum Traualtar zu treten, seinem Schrecken zuerst in einem dumpfen Aufschrei, sodann in lauten Worten Luft zu machen.

„Ich gehöre just nicht zu den allzu Gläubigsten," schloß er mit etwas unsicherer Stimme; „in diesem Fall aber möchte ich doch beinahe an das Eingreifen einer höheren Macht glauben."

„Beinahe? Ich sage, unbedingt ist das Gottes Fügung," warf Frau Hedwig mit sanftem Lächeln ein.

„Aber die arme Albertine! Wie wird sie diese Nachricht aufnehmen? Siehst Du, Hedwig, wenn sie den Kurt Volkmar genommen hätte, um den es mir, ehrlich gesagt, eigentlich recht leid ist, dann wäre uns allen dieser schreckliche Wirrwarr erspart geblieben," polterte der alte Herr schon wieder los.

„Das schon! Aber dann hätte ich meinen Sohn nicht gefunden," wagte Frau Hedwig schüchtern zu bemerken.

„Pah! Unsinn! Du hattest ja seinen Tod längst verschmerzt. Nun, und was wirst Du denn in Zukunft viel von ihm haben? Denn schließlich gehört er doch dem Freiherrn mehr an als Dir, was Du wohl auch einsehen wirst; — na, na, weine nur nicht, ich wollte Dir ja nicht wehe tun."

„Ach, Eugen, ich denke ja nicht daran, mich an ihn heranzudrängen; ich werde glücklich sein, ihn dann und wann zu sehen, ihm verstohlen zuzuflüstern: „Mein lieber, teurer Sohn!" und einen innigen Händedruck mit ihm zu wechseln. Und ich will täglich zu Gott flehen um sein Glück."

Eugen Durand hatte keinen Spott für diese Worte einer zärtlich liebenden Mutter und einem warmen Impulse folgend, reichte er der Schwägerin die Hand.

„Also weine nicht mehr, arme Frau! Ich bin nicht so hart, wie ich scheine. Solange Albertine nicht heiratet, ist ihr Heim bei mir. Aber, horch, ich glaube, sie kommt. Oeffne rasch, Hedwig, und dann teile ihr gleich alles mit. Je schneller es geschieht, desto besser ist es."

„Du bleibst nicht da, Eugen?"

„Nein, wozu denn? Aber kommt dann zu mir hinüber, denn ich möchte Albertine sehen. Adieu indessen!"

Eva von Randolin, die bei Albertines Hochzeit als Kranzjungfer fungieren sollte, besichtigte noch einmal die reizende, duftige Toilette, um sich zu überzeugen, daß alles in Ordnung sei, während die alte Lola im Hintergrunde des Gemaches auf einem niederen Schemel hockte und die sonst so fleißigen Hände müßig im Schoße gefaltet hielt.

„Mir scheint, Lola, Du bist heute ein wenig faul," wandte sich Eva lachend an die alte Frau; „denn anstatt mit mir diese Toilette zu bewundern und mir beim Anstecken der reizenden Blumentuffs zu helfen, sitzest Du wie eine Pagode dort im Winkel. Was hast Du denn? Bist Du am Ende gar krank? Nicht? Also komme her und halte mir die Schleppe."

„Laß das, Everl, denn Du wirst dieses Kleid doch nicht tragen," entgegnete Lola, ohne sich zu erheben, mit ruhiger Stimme.

„Lola, höre endlich einmal mit Deinen unheimlichen Prophezeiungen auf und verbittere mir nicht die Freude!" entgegnete Eva, ungeduldig werdend. „So lieb ich Dich auch habe, so könntest Du mich doch schließlich ernstlich böse machen. Uebermorgen schon wird Richard mit seiner Albertine zum Traualtar treten —"

„Und ich sage noch heute nein, es wird nicht geschehen," unterbrach die Alte unwirsch.

„Still! Ich will nichts mehr hören. Laß mich allein, denn Du —"

Wieder wurde Eva unterbrochen, und zwar diesmal durch den raschen Eintritt ihrer Mutter, die mit allen Zeichen großer Aufregung auf die Tochter zueilte.

„Denke nur, Eva, Albertine ist gestern abend plötzlich so schwer erkrankt, daß die Hochzeit unmöglich stattfinden kann," stieß Frau von Randolin mit kaum verständlicher Stimme hervor.

Bis in den Mund erbleichend, stand Eva, durch diese Botschaft tief erschüttert, zuerst ganz starr, unfähig auch nur ein Wort zu sagen oder eine Frage zu stellen.

Erst nach einer Weile vermochte sie sich einigermaßen zu fassen.

„Mein Gott, was ist ihr denn zugestoßen?" fragte sie. „Sie hat uns doch ganz frisch und gesund, strahlend vor Glück verlassen. Und woher weißt Du es denn überhaupt?"

„Herr Durand schreibt nur ganz kurz, daß seine Nichte kaum eine Stunde nach ihrer Heimkehr von schwerer Ohnmacht befallen wurde und, nachdem der schnell herbeigerufene Hausarzt sie mit vieler Mühe zum Bewußtsein gebracht, irre redete."

„Und was sagt der Arzt weiter?" unterbrach Eva die Mutter hastig.

„Daß es, so teilt Herr Durand mit, schlimm um sie stehe, da eine Gehirnentzündung zu befürchten sei."

„Armer Richard! Wenn Albertine sterben sollte, wäre sein ganzes Glück vernichtet," stammelte in heiße Tränen ausbrechend, Eva, deren Liebe zu Richard so rein und selbstlos war, daß ihr erster sorgender Gedanke ihm galt. „Er weiß es natürlich auch schon?"

„Ohne Zweifel wird man ihn sofort telegraphisch benachrichtigt haben."

„Aber ist es nicht rätselhaft, daß ein vollkommen Gesunder binnen einer Stunde zu Tode erkranken kann? Was sagst Du dazu, Mama?"

Frau von Randolin, die sich einer tadellosen Gesundheit erfreute und überhaupt nicht begriff, wie jemand krank sein konnte, zuckte die Achseln.

„Weiß der Himmel, was so jäh über sie gekommen? Leid tut mir vor allem auch Frau Hedwig. Die Arme! Als ob sie ohnehin nicht schon genug im Leben durchgemacht hätte, muß jetzt auch das noch über sie kommen. Es scheint, daß manche Menschen nur zum Leiden geboren wurden."

„Gott wird barmherzig sein und die arme Albertine nicht, wo sie auf der Schwelle höchsten Glücks stand, sterben lassen."

„Nein, sie wird nicht sterben, sondern noch glücklich werden," mischte sich die alte Lola in das Gespräch.

Eva, die in ihrer tiefen Betrübnis die Gegenwart der alten Frau total vergessen hatte, zuckte, unwillkürlich erschauernd, zusammen und warf dieser einen scheuen Blick zu.

„Natürlich, Du weißt das schon wieder, Lola," meinte halb lachend und halb ärgerlich Frau von Randolin.

„Ach, wenn Du recht hättest, Lola!" seufzte Eva.

„Aber komm jetzt mit mir hinüber, mein Kind, damit Du nicht so einsam bist! Dann werden wir zu Frau Durand senden, um etwas Näheres zu erfahren; denn sie selbst wird jetzt wohl niemanden empfangen. Weine nicht, armes Herzerl! Es wird ja bei Albertine nicht gleich zum Sterben kommen."

29. Kapitel. 217,16

Richard war während seiner Heimfahrt sehr ernst und nachdenklich gestimmt; zum ersten Mal seit der Enthüllung der Wahrheit schlich bei der Vorstellung, Thalberg, das doch seine Heimat war, für immer verlassen zu müssen, leise Wehmut in sein Herz und, als er auf die wohlbekannte Gegend hinausblickte, schien diese, obwohl heute ein heller sonniger Tag war, wie von grauen Nebeln umhüllt,

# Inventur-Ausverkauf.

Zu ausserordentlich billigen Preisen gelangen zum Verkauf enorme Posten Baumwoll-, Leinen- und Weisswaren, Bettwäsche, Damen-, Herren- und Kinderwäsche, Kleiderstoffe, Modewaren, Knaben-, Mädchen- und Damen-Konfektion, Schürzen usw. — Durch frühzeitige Abschlüsse bin ich in der angenehmen Lage, trotzdem sämtliche Baumwoll-, Woll- und Leinenwaren ganz bedeutend im Preise gestiegen sind, meine Kundschaft zu ungewöhnlich billigen Preisen zu bedienen.

Nachstehend einige Beispiele:

**Weiß- und Baumwollwaren.** ←— —→ **Besonders preiswerte Gelegenheitsposten.**

**Hemdentuch-Coupons**
meine eingeführten Spezialmarken

Küsters „Hemdentuch"
sonst Meter 35 Pfg.
jetzt 10 Meter 295 Pfg.

Küsters „Wäschetuch"
sonst Meter 55 Pfg.
jetzt 10 Meter 395 Pfg.

Küsters „Renforce"
sonst Meter 70 Pfg
jetzt 10 Meter 495 Pfg.

**Bettuchnessel** ca 160 cm breit, gute Qual. jetzt Meter 59 Pfg.

**Hemdentuch** ca 80 cm breit, jetzt Meter 25 Pfg.

**Biber** gebleicht u. ungebleicht jetzt 65, 55, 39 Pfg. sonst wesentlich höher.

**Bettdamaste** 130 und 160 cm breit 125, 95, 85 Pfg.

**Bettkattun** jetzt 60, 48, 28 Pfg.

**Schürzensiamosen** ca. 140 cm breit, 95, 75 und 58 Pfg.

**Kleider- u. Blusenstoffe** Wolle und ½ Wolle, jetzt 95 und 65 Pfg. sonst bis 1.70 sonst bis 1.10

**Damen-, Mädchen- und Knaben-Konfektion** bis zu ⅓ des früheren Preises.

Große Posten Reste Kleiderstoffe und Baumwollwaren

| Posten | I | II | III | IV |
|---|---|---|---|---|
| | 2.45 | 1.95 | 1.45 | 95 |

**Herren-Kravatten**

| Posten | I | II | III | IV |
|---|---|---|---|---|
| | 45 | 95 | 1.45 | 1.95 |

**Besondere Spezial-Abteilung für Militär-Bedarf.**
Feldpost-Sendungen werden auf Wunsch kostenlos in meinem Geschäft versandtfertig gemacht.

In allen Abteilungen Extra-Auslagen. 293

# J. Küster :: Schwerte

Fernruf 287. **Modenhaus.** Hüsingstrasse 30.

**Auf nicht ausgelegte Waren während des Verkaufs 10 bis 20 Prozent Rabatt.**

---

**5 Zimmer-Wohnung**
zum 1. April zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg. 240

Abgeschlossene
**3 Zimmer-Wohnung**
per 1. April in besserem Hause zu vermieten. 37
Wilhelmstraße 30.

**Wohnung**
von 2 Zimmern zum 1. April zu vermieten.
C. Leinweber,
7953 Kampstraße.

Eine abgeschlossene
**Etage**
von 5 Zimmern oder auch geteilt, zum 1. April zu vermieten 267
Klepingstraße 5.

Eine schöne 259
**Wohnung**
von 3 Zimmern mit elekt. Licht, Trockenboden, Keller und Stallung zum 1. April 1915 an ruhige Leute, in der Nähe des Nickelwerks zu vermieten.
Zu erfr. i. d. Gesch d. Ztg.

Abgeschlossene
**5-Zimm.-Etage**
mit elektrischem Licht und Gas ganz oder geteilt, sofort oder später zu vermieten.
292 Jos. Kremer, Mährstr. 11.

Rheinisches
**Technikum Bingen**
Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Brückenbau
Direktion: Prof. Hoepke
Semesterkurse.

Empfehle von heute ab
**Kriegsbrot.**
Bäckerei Hugo Stracke
238 Markt.

**Persil**
für Stärkewäsche!
Henkel's Bleich-Soda

2 freundliche
**Zimmer**
nebst Zubehör an ruhige Familie zum 1. April zu vermieten
Schulstraße 6.
81 (am Markt).

**1 Wohnung**
von 3—4 Zimmern zum 1. April zu vermieten.
C. Kuchheuser,
286 Schwerte, Osibergerstr 13.

**Wohnungen**
von 3, 4, 5 u. 6 Zimmern zu vermieten 287
Wilhelm Luck,
Baugeschäft, Königstraße.

**Möbliertes Zimmer**
zu vermieten. 291
Westhofen,
Hellwegstraße 3, I.

**Corset „Hammonia"**
verleiht jeder starken Dame eine gute Figur und sitzt bequem, auch in sehr weiten Nummern vorrätig.
Otto Marx
Schwerte, Ostenstr. 20

Das anerkannt
**Beste**
Das anerkannt
**Dauerhafteste**
Das anerkannt
**Praktischste**
sind
**Bleyle's Fabrikate**
**Bleyle's Knaben-Anzüge,**
Bleyle's Joppen u. Geschäfts-Röcke, Turn- und Reform-Hosen
für Damen, Kinder und Herren 5913
Alleinverkauf
**Ernst Müller,**
Schwerte, Ostenstr. 18
Reparaturen erbitte zu Ende der Woche.

Kgr. Sachs.
**Technikum Mittweida**
Direktor: Professor Holzt.
Höheres techn. Institut
f. Elektro- u. Maschinentechnik.
Sonderabteilungen f. Ingenieure, Techniker u. Werkmeister. Elektr. u. Masch.-Laboratorien.
Lehrfabrik - Werkstätten.
Älteste u. besuchteste Anstalt.
Programme etc. grat. v. Sekret.

Durchaus tüchtiges
**Zweitmädchen**
welches gute Zeugnisse hat, gesucht. 305
Zu erfr. i. d. Exped. d. Ztg.

Zum 1. März suche ich ein ordentliches, fleißiges
**Dienstmädchen**
nicht unter 16 Jahren.
Frau Direkt. Emmerich.
300 Bahnhofstr. 31.

Einige
**Dreher**
und geschickte Arbeiter finden sofort lohnende und dauernde Stellung.
Angebote unter A. 250 an die Gesch d. Ztg erbeten.

Die Arbeiten und Lieferungen zur Herstellung eines 2geschossigen Dienstwohnhauses für 4 mittlere Beamte in Geisecke sollen getrennt in 5 Losen
a) Erd- u Maurerarbeiten,
b) Zimmerarbeiten,
c) Tischlerarbeiten,
d Klempnerarbeiten und
e) Dachdeckerarbeiten
vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen nebst Zeichnungen liegen im Zimmer 4 des unterzeichneten Amtes und bei der Bahnmeisterei 79a in Geisecke zur Einsichtnahme aus. Angebotshefte werden, solange der Vorrat reicht, vom Betriebsamt 1 Zimmer 14 zum Preise von 1 M. je Los abgegeben. Die Öffnung der versiegelt und mit entsprechender Aufschrift einzusendenden Angebote erfolgt am 29. d. M. vorm von 9½ Uhr ab in Gegenwart etwa erschienener Bewerber. Zuschlagsfrist läuft ab am 1. März 1915. 298
Hagen Westf., im Januar 1915.
Königliches Eisenbahn-Betriebsamt 8.

Fast neues
**Kinderbettchen**
und sonstige Haushaltungssachen billig zu verkaufen. 304
Hüsingstr. 83.

Zur Erlernung des 266
**Schlosserhandwerkes**
suche ich für meinen Sohn zu Ostern eine geeignete Stelle.
Gefällige Anwort erbittet
Fr. Feil, Schneidermeister.
Schwerte, Markt 3.

**Dreher**
**Bohrer**
**Schleifer**
**Schlosser**
bei hohem Lohn zum sofortigen Eintritt gesucht.
Priamus Automobilfabrik G. m. b. H.
297 Köln-Sülz.

Angesehene deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft mit Unfall- und Haftpflichtversicherung sucht für Schwerte tüchtigen und solventen
**Vertreter**
gegen hohe Bezüge.
Gefl. Anerbieten u. A. 284 a. d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

**Lehrling**
gesucht. 276
Kaufhaus Franchen
Hüsingstraße 27.

Jüngerer
**Hausbursche**
sofort gesucht. 277
Kaufhaus Franchen
Hüsingstraße 27.

**Wohnungen**
vermieten Sie schnell durch ein Inserat in der Schwert. Zeitung.

**Gasstocher**
gesucht. 253
Verwaltung des Gas- und Wasserwerks Schwerte.

Frische 303
**Trinkeier**
8 Stck. 100 Pfg.
**L. Weinberg.**




Wer mit der geringen
**Kapitalanlage von nur 50 Pfg.**
seiner Hausbibliothek eine wertvolle Fundgrube unterhaltsamer und frisch erzählter Geschichten sowie nützlicher Anweisungen für die Hausfrau zuführen will, der tue, was seit langen **Jahren bei vielen Hunderttausenden** löbliche Gewöhnung ist und kaufe
Payne's Illustrierten
**Familien-Kalender.**
**Der Jahrgang 1915 ist soeben erschienen!**
Zu beziehen durch
**Buchhandlung Carl Braus**
Schwerte-Ruhr Gr. Marktstr. 3—5.

**Trauer-Briefe** liefert schnell und sauber Buchdruckerei C. Braus

und sauber
el C. Graus
Graus
ktstr. 3—5.
50 Pfg.
anlage
bibliothek eine
grube unter-
und frisch er-
schiedenen sowie
weisungen für
zuführen will,
s seit langen
ebene Hunderte
liche Gewöh-
und kaufe
303
Meister.
erschienen!
2f3
Hilfswerks

verkaufe ich grundsätzlich nichts mehr, ich halte es damit mit meinem Vater. Wenn Euer Gnaden jedoch andere Verbindlichkeiten haben sollten, dann können Sie mich mittags hier wieder treffen. Inzwischen wollen Sie die Uhr behalten, damit Sie sehen, ob sie gut geht, und ob sie Ihnen gefällt."

Lorenz zauderte eine Weile, denn Meister Hirkan stand in dem Rufe eines Schwarzkünstlers. Aber der junge Ritter war tapfer bis zur Tollkühnheit, neugierig wie eine Nachteule und vollkommen beherrscht von dem Verlangen, die Uhr zu ersteben, obschon er nicht den vierten Teil ihres Wertes in der Tasche hatte.

„Abgemacht, Meister Hirkan, ich werde mit Ihnen frühstücken. Auf morgen denn!"

„Ich verlasse mich drauf!" versetzte Hirkan, dann reichten sie sich die Hände, und Lorenz entfernte sich.

„Gnomo, komm!" rief nun der Uhrmacher.

Auf diesen Ruf hin kam ein unförmig aber herkulisch gebauter Mensch, dessen Beine so kurz waren, daß er auf den Knien zu gehen schien, unter dem Warentisch, wo er wie ein Hund gelegen hatte, hervor und stellte sich seinem Herrn zur Verfügung. Er trug ein aus dunkelrotem Utrechter Samt gefertigtes Gewand und eine aus dem gleichen Stoff gearbeitete Mütze, die er bis zu den schwarzen buschigen Augenbrauen herabgezogen hatte.

„Vorwärts, Gnomo, nach Hause!" sagte Meister Hirkan, indem er die verschlossenen Koffer an sich nahm und auf seine Knie setzte.

Daraufhin begab sich Gnomo hinter den Lehnstuhl, auf welchem sein Herr saß, bückte sich, lud ihn samt diesem und den Koffern auf seinen breiten Rücken, so daß sich zwei starke Haken an seinen Schultern festkammerten, und dann sich aufrichtend, begann er festen Schrittes den Weg nach der Sebalduskraße einzuschlagen. Einige auf dem Marktplatze noch umherschlendernde fremde Studenten brachen bei dieser Begegnung in schallendes Lachen aus, und wissensdurstig, wie die studierende Jugend nun einmal ist, konnte der eine von ihnen dem Drange nicht widerstehen, eine Spitzenhändlerin, welche soeben das Vorhängeschloß an der Tür ihrer Bude anbrachte, zu fragen, wer der kleine bebrillte Greis sei, der sich wie ein Mehlsack auf dem Rücken tragen lasse.

„Das ist der tüchtigste Uhrmacher von ganz Nürnberg, nämlich Meister Hirkan," antwortete sie. „Der arme Mann hat lahme Füße und kann nicht gehen. Ich finde nicht, daß daran etwas Lächerliches ist. Betet zu Gott, daß Euch nicht das gleiche Unglück widerfährt."

„Und wer ist das Vieh, das ihn auf seinem Buckel trägt?" fragte ein anderer unbesonnenerweise.

„Nehmt Euch in acht!" erwiderte die Frau. „Er kehrt gleich wieder in die Bude zurück, um hier zu essen und zu schlafen, und wenn er hört, daß Ihr Euch über ihn lustig macht, dann kriegt Ihr mehr Prügel, als Ihr Haare auf dem Kopfe habt."

„Vorausgesetzt, daß er uns erwischt!" witzelte ein anderer, „denn die Nürnberger hängen keinen, sie hätten ihn zuvor. Im übrigen aber, mein kleines Dämchen, seid Ihr mit Fremden nicht gar gnädig. Was geht es Euch eigentlich an, wenn wir unsere Meinung über den garstigen Kerl äußern, der mehr einem Lastier als einem Menschen gleicht?"

„Ihr werdet gleich sehen, was es mich angeht," sagte die Händlerin und blickte nach der Richtung, von der sich der Besprochene eben wieder näherte. „Tummle dich, Gnomo," rief sie ihm entgegen, „die jungen Herren da machen Witze über dich!"

Gnomo, der zwar schwerfälligen, aber doch ziemlich raschen Schrittes herantrottete, ließ zuerst ein dumpfes Grollen vernehmen, dann ballte er drohend die Fäuste gegen die Studenten, die es nicht für ratsam hielten, sich mit einem solchen Bärenmenschen in einen Kampf einzulassen, und deshalb schleunigst Fersengeld gaben, während Gnomo sich in die Bude verkroch und hier, nachdem er eine Laterne angezündet hatte, die dreißig oder vierzig Uhren zum Stehen brachte, welche an der Bretterwand hingen. Darauf nahm er sein Abendessen ein und streckte sich auf das Stroh hin, um kurz danach einzuschlafen und bis in den Morgen hinein zu schnarchen.

(Fortsetzung folgt.)

*

## Denkspruch.

**Verankere dein Schifflein nicht an einem Tau, dein Leben nicht an einer Hoffnung!**

Epiktet.

*

## Berliner Humor.

Eine köstliche Blütenlese vom Berliner Witz bringt Reinhold Jülicher in einem Büchlein, das kürzlich bei Karl Siegismund erschienen ist. Wir geben einige Proben daraus wieder:

O, diese Dienstmädchen! Hausfrau: „Jetzt haben Sie schon wieder etwas zerbrochen, werfen Sie doch das Geschirr nicht so herum!" Köchin: „Na, wissen Sie, gnädige Frau, ick will bloß nächstens Tennis spielen, da übe ick mir man bloß."

Auf der Hausfrau bescheidene Frage: „Minna, ist es richtig, daß Ihr Bräutigam während unserer Abwesenheit hier gewohnt hat?" antwortet diese frech: „Na, Madame, ick habe et vor richtig gehalten!" — Nicht minder frech ist Juste, der ihre Hausfrau sagt: „Sie müssen doch immer das letzte Wort haben!" worauf sie die Antwort bekommt: „Kann ick denn wissen, det Sie nischt mehr sagen wollen?"

Neues von der Berliner Range. Ein Herr erzählt: Neulich frage ich an der Ecke Leipziger und Friedrichstraße einen kleinen Berliner Lehrjungen: „Kleiner, kannst du mir wohl sagen, wie ich nach der Mittelstraße gehe?" Der Junge lächelt mich an, steckt die Hände in die Hosentaschen und antwortet: „Nu jibt et in Berlin bald drei Millionen Menschen — aber ausgerechnet müssen Se mir fragen!"

Eine Berliner Lehrerin fragt auf der Straßenbahn einen achtjährigen richtigen Berliner Jungen, der ein wenig appetitliches Näschen zeigt: „Sage mal, Junge, ein Taschentuch hast du wohl nicht?" Da stellt er sich in Positur — Hände in die Hüften gestemmt — und sagt selbstbewußt: „Ja, ick habe eens, aber det verborge ick nich."

Hänschen bekommt ein lebendiges Kätzchen geschenkt, und als das Tierchen zum erstenmal schnurrt (spinnt), ruft er freudig dem Vater zu: „Papa, meine Mieze propellert!"

Von Dummen. Von einem, der nicht gerade reich mit Mutterwitz bedacht ist, behauptet der Berliner drastisch: „En Kind, wat ohne Kopp geboren ist, bleibt zeitlebens en Krüppel!" — Nicht minder deutlich ist das hübsche Gleichnis: „Wenn Dummheit weh täte, hörte man dir schreien bis Potsdam!"

Redensarten. Anschauliche Bilder stehen dem Berliner zu Gebote, wenn er sagt: „Die Gänsestrumpe sind gut für kalte Füße," oder, um jemanden zur Ruhe zu verweisen: „Halten Sie Ihre Speiseanstalt (oder Futterluke)." — „Wer eine Waise heiratet, genießt seine Schwiegereltern kalt", heißt es philosophisch, und wenn man bei einem Besuch keine Aufwartung bekommen hat, berichtet man darüber: „Er hat mir mit de Neese uff de Dischecke traktiert!" — Von einem Pockennarbigen sagt man wenig zartfühlend: „Der hat mit dem Gesicht auf dem Rohrstuhl gesessen."

Schweriner Zeitung
Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde
46. Jahrgang ○ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 13. Samstag, 16 Januar 1915.

# Wahres Glück?

Roman von Rudolf Elcho.

(18. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Anna, ich verbiete dir, dich in Dinge zu mischen, von denen du nichts verstehst. Geh hinauf — sofort! Ei, da soll doch gleich — —" Kleinschmidt sah jetzt zu seiner Bestürzung, daß sich eine Gruppe Neugieriger um die Witwe geschart hatte, die bei Aennchens Fürbitte verstummte. Rasch ließ Kleinschmidt sie mit ihren Kindern in die Wohnung des Pförtners treten und erklärte, er wolle sie unterstützen, falls sie ihm versprächen, jedes Aufsehen zu vermeiden. Zwingen lasse er sich nicht. Als die Frau, ihre Tränen trocknend, nickte, gab er ihr einen Hundertmarkschein und begab sich eilig zu seinen Gästen zurück. Kaum hatte er die Treppe erstiegen, da schlüpfte Aennchen, die sich hinter einer den Vorplatz schmückenden Gruppe Fächerpalmen verborgen gehalten hatte, ins Pförtnerzimmer, legte ihre Börse der Witwe in den Schoß und fand für sie und ihre Kleinen so tröstliche Worte, daß es ihr schwer wurde, das Zimmer wieder zu verlassen, denn die Unglücklichen umklammerten ihre Hände, wie die Ertrinkenden das Rettungstau.

In den von allen Hüllen befreiten Prachträumen wurde Aennchen mit vorwurfsvollen Blicken empfangen, denn das Verlobungsdiner hatte bereits begonnen.

Bei Tische wollte, um des peinlichen Vorgangs willen, keine festliche Stimmung aufkommen. Schweigend wurde die Suppe ausgelöffelt, und der Hausherr überwand das Gefühl der Beklommenheit nicht, trotzdem er es durch einige Gläser Kapwein zu bekämpfen suchte, und der Schloßherr von Kallene einen langen Toast auf das Brautpaar ausbrachte.

Früh am Abend verspürten die Eltern des Bräutigams das Bedürfnis, sich zurückzuziehen, und dieser selbst, wie seine Schwester Ludmilla verabschiedeten sich gleichfalls. Das Verlobungsfest hatte in peinlicher Stimmung begonnen und endete mit kühlen Höflichkeitsphrasen. Es war nicht gelungen, die zwischen beiden Familien gähnende Kluft zu überbrücken. Kaum waren die Kleinschmidts unter sich, so wurde Aennchen von den Eltern mit Vorwürfen überschüttet. Tilde aber vergoß gar einige Tränen und rief klagend aus: „Du hast mir böswillig durch dein eisiges Schweigen das schöne Fest gestört! Das verzeihe ich dir nie!"

Kleinschmidt bestätigte die Anklage seiner Lieblingstochter und setzte wütend hinzu: „Mir hast du die Laune schon von vornherein verdorben. Was ging dich Kindskopf das kreischende Weib an? Ich verbiete dir, dich je wieder in meine Angelegenheiten zu mischen, verstanden? Ich weiß, wie man mit solchem Pack umgeht, du aber nicht. Siehst du das ein?"

Aennchen war schreckensbleich geworden, denn der Vater hielt ihr bei dieser Frage die geballte Faust entgegen. Trotzdem blickte sie ihn fest an und entgegnete in anscheinend ruhiger Haltung, aber mit leise bebenden Lippen: „Ja, Vater, denn du bist ja auch Maurer und hast mit Leuten, wie der Verunglückte, Seite an Seite gearbeitet. Zu dem kreischenden Weib trieb mich das Mitleid."

Kleinschmidt ließ die Arme sinken. Einen Augenblick fühlte er sich entwaffnet, dann aber wallte wieder sein Zorn auf und er schrie: „Du tust ja gerade, als ob ich ein Unmensch wäre — und doch weißt du ganz genau, daß ich fünfzehntausend Mark für die Hinterbliebenen der verunglückten Ostseefischer herschenkte. Du hast also keinen Grund, an meiner Gutherzigkeit zu zweifeln, du naseweises Geschöpf! Im übrigen bin ich Kommerzienrat — merk's!"

Sich stolz aufrichtend, sah er sie zornig an und bemerkte zu seiner Genugtuung, daß sie ihn erst fassungslos anstarrte und dann den Kopf wie eine Gedemütigte senkte.

„Ich erwarte, daß du dich von heute ab freundlich gegen die gräfliche Familie benimmst. Hörst du? Folgst du nicht, dann ist dein Vater Mann genug, um dir die Widerspenstigkeit gründlich auszutreiben."

Mit dieser Mahnung verließ er den Salon, und Tilde folgte ihm, nachdem sie der Schwester noch einen feindseligen Blick zugeworfen hatte. Die Mutter verspürte Mitleid mit der Gescholtenen, glaubte aber die väterliche Autorität nicht untergraben zu dürfen und sagte in mildem Tone: „Kind, Kind, was für Mucken spukten dir heute im Kopf! Du hast durch dein Benehmen Tilde nicht allein, sondern uns allen das Fest verdorben und die Vorwürfe deines Vaters wohl verdient."

Jetzt, da Aennchen sich mit der Mutter allein wußte, wich ihre Erstarrung, Tränen perlten von den Wimpern und mit dem Aufschrei: „O Mutter, Mutter, sind wir denn ganz von Lug und Trug umgeben!" warf sie sich an deren Brust und brach in heftiges Schluchzen aus.

„Um Gottes willen, Aennchen, was soll das? Du bist ja außer dir? Gar so bös hat's der Vater ja nicht gemeint." — Sie streichelte liebevoll die Wangen der Aufgeregten und suchte sie zu beruhigen. Aennchen aber stöhnte, ohne den Kopf zu erheben:

„Ach, seine Vorwürfe trafen mich ja gar nicht, aber das — — andere."

„Was für ein Anderes?“ fragte Trine verwundert.

Statt zu antworten, weinte das Mädchen wieder heftig, und erst als die Mutter in strengem Tone befahl:

„Sprich endlich, was hast du deinem Vater vorzuwerfen?“ erhob sie ihr tränenüberströmtes Gesicht und erwiderte:

„Daß er in einer ernsten Sache — die Unwahrheit gesagt hat.“

„Dein Vater? Geh, du träumst wohl!“

„Nein, Mutter. Du selbst hast es doch vorhin gehört, daß Papa als Beweis für sein mitleidiges Herz angab, er habe den Hinterbliebenen der verunglückten Fischer fünfzehntausend Mark geschenkt — —“

„Nun?“

„Und es ist nicht wahr; er hat für sein Geld den Titel Kommerzienrat eingehandelt.“

Trine verfärbte sich, schob Aennchen von sich ab und fragte streng: „Woher weißt du das?“

„Ich hab' es selbst gehört.“

„Ah, du hast gehorcht?“

„Ja, aber ganz wider Willen.“ Sie gestand nun der Mutter ein, daß sie an Fritz geschrieben habe, sie dürften sich in nächster Zeit nicht wiedersehen, aber sie werde ihm treu bleiben. Beim Schreiben sei sie überrascht worden, habe sich hinter die Gardinen des Erkers geflüchtet und hier den Handel um die Mitgift und den Titel vernommen.

Ihre Mutter geriet bei dieser Eröffnung in solche Erregung, daß sie mit Kopfschmerzen im Zimmer hin und her lief, wie ein Tier, das der Fallgrube zu entschlüpfen sucht. Sie fand kein Mittel, um den Gatten in den Augen der Tochter reinzuwaschen, und rief zuletzt entrüstet aus: „Wie durftest du wider mein Verbot diesem Menschen schreiben und ihn gar deiner Treue versichern?“

Und Aennchen sah die Mutter mit ihren großen Kinderaugen erstaunt an und erwiderte: „Weil ich Fritz wahrhaft liebe und weil ich meine, jeder ehrenhafte Mensch, gleichviel ob Mann oder Weib, muß sich selber treu bleiben. Da uns beide das gleiche heilige und unzerstörbare Gefühl verbindet, so durfte ich ihn nicht leiden lassen, so mußte ich sein Hoffen beleben.“

„Das sich nie erfüllen wird, törichtes Kind, du kennst deinen Vater nicht — —“

„Ich glaubte bisher ihn zu kennen.“ Aennchen sagte das mit trauriger, umflorter Stimme.

„Er mag Schwächen haben, wie wir alle,“ verteidigte ihn Trine eifrig, „aber er liebt seine Kinder und scheut für ihr Glück kein Opfer. Darum eben wird er niemals zugeben, das du dich an einen Photographen hängst.“

„O, dann stelle du ihm vor, liebste Mutter, daß ich nur an Fritz Rönnes Seite glücklich werden kann! Glaube mir, die Grundlage des Ehebeglückes bildet die Liebe — nichts anderes —, erkaufen läßt sie sich nicht! Ihr glaubt euren Kindern eine glückliche Zukunft sichern zu können, wollt Vorsehung spielen, und das ist verkehrt — ganz verkehrt! Jeder muß sich sein Glück selber schmieden — es muß die Erfüllung unserer Sehnsucht sein. Darum bangt mir vor Tildes Zukunft.“

„Unsinn! Deine Schwester liebt ja den Grafen — —“

„Aber ob er — —“ Aennchen biß sich auf die Lippen, und erst nach minutenlangem Schweigen fragte sie: „Hast du, liebe Mutter, als du mit dem Vater in Not und Sorge lebtest, ihn verlassen oder dich enger an ihn angeschlossen?“

„Närrische Frage!“ Eine leichte Verwirrung überkam Frau Kleinschmidt, und nur zögernd erwiderte sie: „Ich blieb ihm natürlich treu, und wir wehrten uns gemeinsam.“

„Und ihr blickt heute gewiß mit Genugtuung und berechtigtem Stolz auf diesen gemeinsamen Sieg über die Not zurück. Du hattest eben Mut und Entsagungsfähigkeit, Mutting, und darum flog die Liebe nicht aus dem Hause. Nun sieh mich an, du Liebste! Ich bin von deinem Blut. Du hast mir dein mutiges Herz vererbt, und ich scheue den Kampf ums Dasein nicht, sondern sehne ihn herbei. Nur wer Hindernisse überwindet, dem wachsen die Seelenkräfte, so hat man mich in der Schule belehrt. Ich bin gewiß kein Trotzkopf, aber in mir lebt ein leidlich kräftiger Wille und die feste Ueberzeugung, daß ich nur mit Fritz Rönne glücklich werden kann. Gute Nacht, mein liebes Mutting und sei mir nicht mehr böse!“

Frau Kleinschmidt fühlte sich leidenschaftlich umarmt und geküßt und sah dann ihr Töchterchen mit raschen, federnden Schritten das Speisezimmer durchqueren. Kopfschüttelnd sah sie ihr nach und seufzte: „Welch ein Jammer, daß uns die besten Kinder die meisten Sorgen machen!“

### 12. Kapitel.

Acht Tage vor der Vermählung wurde der neue Rittmeister zum Militär-Attaché der Gesandtschaft in Brüssel ernannt und sah sich, wie er den Kleinschmidts versicherte, zu seinem tiefen Bedauern gezwungen, schon am Tage nach der Hochzeit abzureisen und ihnen die Tochter aus Berlin zu entführen. In Wahrheit aber war ihm nichts willkommener als diese Ortsveränderung, denn ihm graute vor dem Familienanschluß der Kleinschmidts. Er überredete diese auch, um der veränderten Lage der Dinge willen, das Hochzeitsmahl nicht selber auszurüsten, sondern im Kaiserhof stattfinden zu lassen. Er hoffte, daß auf neutralem Boden der zum Kommerzienrat hinaufgeschraubte Maurermeister seinen Regimentskameraden sowie dem Minister von Gerod nicht besonders auffalle.

Auch bei diesem Freudenfest sollten die Kleinschmidts die Mangelhaftigkeit irdischer Genüsse erfahren; auch hier standen Dornen bei den kostspieligen Rosen. Der schärfste Dorn stellte sich schon drei Tage vor der Feier in Gestalt des längst verschollenen Bruders der Hausfrau ein. Die Kleinschmidts saßen beim Nachmittagskaffee in der „Wohnstube“, da vernahmen sie erst starkes Klingeln, bald darauf ein schallendes Auflachen und dann die Worte: „Well, I declare! Sie müssen mir anmelden bei meine eigene Schwester Trine? Go to hell, if you pers!“

Nun wurde die Tür aufgestoßen, und im Rahmen erschien eine breite Seemannsgestalt. Der Fremde betrachtete die erstaunten Gesichter der Kleinschmidts, wollte sich dann ausschütten vor Lachen und schrie, daß es durch das Haus schallte: „Well, Trine, kennst du mir nicht mehr? Yes indeed, bin grau geworden wie ein Esel? Aber ich kenne dir! Siehst very well aus, by Jingo! Der da ist wohl mein Schwager Kleinschmidt? Na, so stell' ihm doch deinen Bruder Karl vor! — Au, nun sperrt ihr alle das Maul auf. Well thats a good joke, by God!“ — Wieder ertönte ein die Wände erschütterndes Lachen.

Frau Kleinschmidt erkannte jetzt die Züge ihres Bruders wieder, allein sie war unfähig sich zu rühren; die Ueberraschung hatte sie völlig gelähmt. An ihrer Stelle aber begrüßte Aennchen den Heimgekehrten:

„Wie,“ rief sie gegen die Mutter gewendet, „das ist dein so lange vermißter Bruder Karl?“ Ohne die Bestätigung der Frage abzuwarten, umarmte sie den lachenden Mann und rief: „Willkommen, Onkelchen! Ich bin deine Nichte Anna und freue mich herzlich, dich endlich zu sehen.“

„Well, I declare, so 'ne saubere Nichte läßt man sich schon gefallen. Thank you — danke dir für freundliche Rezeption.“ Der Onkel küßte sie auf beide Backen, schob dann mit der braunen plumpen Hand ihr Köpfchen zurück und schaute ihr ins Gesicht.

„O, my lovely girl, was hast du für ehrliche Augen! Darin tust du deiner Mutter gleichen, die hatte auch so'ne Augen, als sie noch jung war.“ (Forts. folgt.)


**Blanmäßiges Annoncieren in der bestverbreiteten „Schwerter Zeitung“ führt zu geschäftlichem Erfolg.**





**Die vertauschten Rollen.** Eine eigenartige und amüsante Sitte erzählt der Forschungsreisende C. H. Walker von den zu Christen gewordenen Eingeborenen von Badu auf der Mulgrave-Insel. Eine unvermeidliche Bedingung bei jeder Hochzeit ist es, daß der Bräutigam, wenn am Altare der Bund geschlossen wird, jammert und weint. Seine Tränen fließen wie Bächlein auf der Wiese; sein Gesicht muß ganz in Nässe gebadet sein. „Es ist erstaunlich, wie ausgiebig diese Leute weinen können,“ erzählt Walker. „Die Braut aber darf nicht weinen. Sie muß vielmehr vor Freude strahlen; alle Hochzeitsgäste schütteln ihr die Hand und sagen ihr die angenehmsten Sachen, während der tränenüberströmte Bräutigam, ein Bild grenzenlosen Jammers, daneben steht und von niemandem beachtet wird.“ Die Eingeborenen von Badu, die zwar nominell Christen geworden sind, aber noch eine reichliche Menge von Aberglauben aus ihrer Heidenzeit bewahrt haben, sind jedenfalls mit dieser eigenartigen Hochzeitssitte höchst originell; bei uns ist gewöhnlich das Umgekehrte der Fall.

## Auf Adlerflügeln.

Sagenhafte Erzählung aus Alt-Nürnberg
von O. Landsmann.

(Nachdruck verboten.)

1. Nürnberg im Jahre 1595.

Eine fröhliche und sonntäglich geputzte Menschenmenge bewegte sich in den Straßen Nürnbergs auf und nieder, denn es war Jahrmarkt, und aus diesem Anlaß waren auf dem Hauptplatz zahlreiche festlich geschmückte Buden errichtet, in denen die kostbarsten Waren Bayerns und anderer Länder ausgebreitet lagen.

Die Sonne hatte den ganzen Tag heiß geschienen, und ihre letzten Strahlen vergoldeten noch die Firste der dreihundertfünfundsechzig Türme des Festungsgürtels der Stadt, ihre roten Dächer, ihre zahlreichen Kuppeln, die wetteifernden Spitzen der St. Lorenz- und St. Sebalduskirche und die zackigen Mauern der Burg, die noch heute auf dem höchsten der zwölf Hügel, auf denen die Stadt erbaut ist, thront.

In den engen, krummen und düsteren Straßen machte sich bereits die Dunkelheit geltend, schon wurden die Lampen angezündet, die für den Schluß der Verkaufsstände festgesetzte Stunde war nahe herangerückt und die Handelsleute schickten sich langsam an, ihre Waren einzupacken, um dann die Buden zu schließen, dabei natürlich noch so manchen Verkauf zum Abschluß bringend.

Auch Meister Hirkan, ein alter Uhrmacher, der in ganz Nürnberg im Rufe stand, die Kunstuhr auf dem Turme der St. Lorenzkirche verfertigt zu haben, traf eben die letzten Vorbereitungen, seine Koffer, in die er seine Uhren größtenteils schon gepackt hatte, zu versperren, als ein noch sehr junger Mann von hohem und schönem Wuchs vor ihn hintrat und mit etwas verlegener Miene sagte:

„Meister Hirkan, ich möchte Euch gerne eine Uhr abkaufen.“

„Dazu haben Sie sich ein wenig spät entschlossen, Herr Ritter von Ittenbach,“ erwiderte der Uhrmacher, „denn in zehn Minuten muß mein Verkaufsstand geschlossen sein, und ich habe schon den größten Teil meiner Uhren eingepackt. Um Ihnen jedoch einen Gefallen zu erweisen, will ich einige meiner schönsten Uhren wieder aus dem Koffer holen, denn vermutlich wünschen Sie etwas Gediegenes.“

Bei diesen Worten musterte der pfiffige Uhrmacher mit verstohlenen Blicken die Kleidung seines Kunden und fand sie von einer Beschaffenheit, die absolut keinen Schluß auf Reichtum zuließ. Ein verbleichtes Wams und ein ziemlich schäbiger Mantel von grünem Tuch, lange Stiefel aus Cordovaleder, eine enganschließende Halskrause aus grobem Gewebe, worüber auch ihr blendendes Weiß nicht hinwegtäuschte, ein Degen mit Stahlgefäß und ein mit einer Adlerfeder geschmückter Filzhut bildeten seine ganze Ausrüstung; aber seine vornehmen Gesichtszüge, sein dunkelblondes Lockenhaar und seine seltene Anmut und Lebendigkeit, verbunden mit der stattlichsten Gestalt, die man sich vorstellen konnte, verliehen ihm das Aeußere eines echten Edelmannes. Er war es auch in der Tat, aber als zweitjüngster Sohn eines sehr heruntergekommenen Adelsgeschlechtes hatte Lenz von Ittenbach einen Geldbeutel, der noch leichter war als sein Kopf, obschon dieser auch so ziemlich leicht war. Sein älterer Bruder hatte zuerst vorgehabt, ihn dem Kirchendienste zuzuführen, und als dies mißlungen war, den Versuch gemacht, ihn als Pagen zum Herzog Maximilian zu bringen, aber auch daraus wurde nichts. Zuletzt wollte er ihn auf der Universität Würzburg studieren lassen — wieder vergebens. Lenz hatte nur Freude am Jagen und sehnte sich inzwischen danach, in den Krieg ziehen zu können.

Im brüderlichen Schlosse wohnend, verausgabte er seine mageren Einkünfte für allerlei kleine Torheiten, namentlich, wenn er an den Jahrmarkt- oder Prozessionstagen nach Nürnberg kam, um sich hier nach seiner Weise zu amüsieren. Sein allzeit heiterer Sinn gewann ihm Freunde, und sein einnehmendes Aeußere verstärkte nur seine Beliebtheit.

Während Lorenz von Ittenbach einige ihm vorgelegte Uhren in Augenschein nahm, fragte ihn Meister Hirkan, trotzdem er es selbst recht gut wußte, was das für eine Feder sei, die er auf seinem Hute stecken habe.

Das ist eine Adlerfeder, Meister Hirkan, und mit Stolz kann ich sagen, daß ich selbst sie mir, und zwar schwer erworben habe. Ich habe sie mir vom Westberg heruntergeholt, auf welchen ich hinaufgestiegen bin, um junge Adler auszunehmen. Das war ein gefährliches Wagnis; denn eben, als ich einen jungen Vogel erfaßt hatte, kehrte die Mutter, die ich ausfliegen gesehen und weitentfernt glaubte, mit raschen Flügelschlägen zurück und griff mich an. Tags zuvor hatte ich ihr Männchen getötet, gewiß wußte sie dies noch, ich erriet es aus ihrer Wut. Mit der linken Hand mich am Felsen festklammernd, verteidigte ich mich mit dem Jagdmesser in der rechten gegen meine Feindin. St. Hubertus beschützte mich, ich kam mit einigen geringfügigen Verletzungen an der Hand und der Stirne, wohin mich der wütend auf mich einstürmende Raubvogel mit seinem Schnabel getroffen hatte, davon, während er seinen Kopf einbüßte, den ich ihm mit meinem Jagdmesser abhieb. Einen Augenblick schwebte er kopflos in der Luft, und dann stürzte er wirbelnd in den Abgrund. Ich kehrte erst in das Schloß zurück, als ich nicht nur die jungen Adler, sondern auch deren tote Mutter, deren Leiche aufzufinden mir unsägliche Mühe kostete, auf dem Rücken trug. — Wieviel verlangen Sie für diese Uhr, Meister Hirkan?“

„Ich werde es Ihnen morgen sagen, Herr von Ittenbach. Eben läutet man ab. Wollen Sie mir die Ehre antun, morgen früh um acht Uhr zu mir in die Sebalduskraße zu kommen, in den Gasthof „Zu den vier Jahreszeiten“? Wir werden unsern Handel, das Glas in der Hand, abmachen. Nach Sonnenuntergang

Südpersien besetzen. Da die persische Regierung die Note nicht beantwortete, zündeten die Russen auf Englands Geheiß alle öffentlichen Gebäude an.

## Aus Stadt und Umgebung.

**Fürsorge für invalide Kriegsteilnehmer.**

Von dem Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz erfahren wir, daß die dieser Gesamtorganisation aller deutschen Vereine vom Roten Kreuz zugewiesene Aufgabe, auch nach dem Friedensschluß solchen bedürftigen Kriegsteilnehmern, welche infolge des Krieges an ihrer Gesundheit geschädigt und dadurch in ihrem Erwerb beeinträchtigt worden sind, sowie deren Hinterbliebenen Unterstützung zu gewähren, soweit ihnen eine zureichende Beihilfe nicht vom Reiche oder von anderer Seite zuteil wird, in einer den heutigen Anschauungen über private Fürsorge angepaßten Weise und in freundschaftlicher Verbindung mit allen einschlägigen Organisationen unseres sozialen Lebens unter möglichster Stärkung unserer Volkskraft von hier zu lösen beabsichtigt wird. Die Vorarbeiten dazu sind im Gange. Das Rote Kreuz wird sich an das deutsche Volk mit der Bitte wenden, ihm die großen Mittel zu geben, die es hierzu braucht, und es steht zu erwarten, daß bei dem überall vorhandenen entschiedenen Willen — in Ergänzung der Staatsbeihilfen — den Braven zu helfen, die für uns ihre Gesundheit geopfert haben und die zu unterstützen, deren Ernährer eingezogen oder gefallen ist, so reiche Mittel zusammenströmen werden, daß diese Aufgabe in einer des deutschen Volkes würdigen Weise gelöst werden kann.

** **(Das Regenjahr 1914.)** Nach der Aufzeichnung der meteorologischen Anstalt in Altena sind im verflossenen Jahre 1158 Millimeter Niederschläge gefallen. Da für das Sauerland durchschnittlich gewöhnlich bis zu 1100 Millimeter in Ansatz gebracht werden, so war das vergangene Jahr eins der wasserreichsten, so lange die dortige Anstalt besteht.



Freiherr von Burian  Graf Berchtold

Zum österreichisch-ungarischen Ministerwechsel

** **(Personalie.)** Herr Dr. med. Munkenbeck teilt uns mit, daß er die Annahme des ihm verliehenen Titels Sanitätsrat abgelehnt habe.

** **(Schreibt mit deutscher Stahlfeder.)** Der Unterrichtsminister weist in einem besonderen Erlasse darauf hin, daß, ebenso wie beim Bezug von Nähmaschinen, auch bei der Beschaffung von Stahlfedern auf Bevorzugung inländischer Erzeugnisse hingewirkt werden soll. Von einer Empfehlung bestimmter Firmen soll jedoch dabei abgesehen werden.

** **(Einschränkung des D-Zugverkehrs für Urlauber.)** Die kürzlich durch Erlaß vom 13. Dezember 1914 getroffene Bestimmung hinsichtlich der Freigabe der D-Züge für den Urlauberverkehr muß, wie wir hören, auf neuerlichen Wunsch der Eisenbahnverwaltung dahin eingeschränkt werden, daß die Benutzung dieser Züge gegen Lösung einer Militärfahrkarte und Zahlung des Schnellzugzuschlages den beurlaubten Militärpersonen nur dann zu gestatten ist, wenn eine Mindestentfernung von 100 Kilometer erreicht wird. Es ist ferner hinsichtlich der Eisenbahnbeförderung der Offizierstellvertreter zu bemerken, daß die Offizierstellvertreter Personen des Soldatenstandes und Löhnungsempfänger sind, und somit den für diese gegebenen Bestimmungen unterliegen. Sie haben daher kein Recht auf Benutzung der zweiten Wagenklasse. Dagegen haben sie bei den Urlaubsreisen Anspruch auf Verabfolgung von Militärfahrkarten.

** **(Krankheits-Statistik.)** In der Woche vom 27. bis 31. Dezember 1914 wurden im Stadt- und Landkreise Hörde folgende Fälle von übertragbaren Krankheiten gemeldet: Es erkrankten an Diphtherie: 5 in Hörde, je 3 in Schwerte und Hombruch, je 1 in Berghofen, Sölde, Eichlinghofen und Holzwickede; Scharlach: je 2 in Sölde, Holzen und Wellinghofen, je 1 in Aplerbeck und Niederhofen; Unterleibstyphus: 1 in Schwerte. — Es starben an Diphtheritis: 1 in Hörde, Lungen- und Kehlkopftuberkulose: je 1 in Annen, Höchsten und Sölde, Ruhr: 1 in Hombruch.

** **Westhofen,** 15. Jan. (Maul- u. Klauenseuche.) Unter dem Viehbestande des Wirtes Heinrich Hunke zu Buchholz ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Zur Verhinderung der Weiterverbreitung der Seuche sind Schutzmaßregeln angeordnet.

** **Garenfeld,** 15. Januar. (Kriegsliebesgabe.) Der hiesige Männergesangverein „Niegedacht" stiftete für die Zwecke des Roten Kreuzes 25 Mark.

* **Hamm,** 15. Januar. (Vier Bergleute tödlich verunglückt.) Auf der Zeche „Hermann" bei Bork sind vier Bergleute dadurch tödlich verunglückt, daß sie entgegen dem Verbot einen sogenannten blinden Schacht zur Ausfahrt benutzten, wobei der Förderkorb bis an die Drehscheibe ging, sich dort löste und mit den Leuten in die Tiefe sauste, die nur als Leichen geborgen werden konnten.

**Gottesdienste am Sonntag.**

**Evang. ref. Gemeinde.**

9½ Uhr: Pastor Terberger.

**Evang. luth. Gemeinde.**

9½ Uhr: Pastor Nell. 11 Uhr: Kindergottesdienst. 5 Uhr: Pastor Ohlig.

**Gemeinde Westhofen.**

10 Uhr: Pastor Klinker. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst.

**Kath. Pfarrkirche Schwerte.**

6¼ Uhr: Stille hl. Messe, Kaplan Röseler. 7½ Uhr: Frühmesse mit Predigt. 8¾ Uhr: Schulmesse mit Predigt, Pfr. Schnurbus. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Nachmittags 2½ Uhr: Andacht.

Dienstag und Freitag abend 7¾ Uhr: Kriegsandacht.

Verantwortlich für die Redaktion **Friedr. Kraas,** Druck u. Verlag von **Carl Braus,** beide in Schwerte.


**Wir bringen Quantitäten** vorzüglicher Waren in Damen-Konfektion, Kinder-Konfektion, Herren-Konfektion, Kleiderstoffen, Seidenstoffen, Weiss- u. Baumwollwaren, Damen- u. Kinder-Wäsche, Teppichen, Gardinen, Schürzen, Modewaren usw in unserem auffallend billigen Saison-Ausverkauf

**zu bedeutend herabgesetzten Preisen!**

Trotz der Ausverkaufspreise bekannte Fahrtvergütung.

**Basse & Uerpmann**

**Iserlohn.**

288


**Nachruf!**

Den Heldentod im Feindesland starb am 14. September 1914 bei Maubeuge unser Sangesbruder, der

**Husar**

**Paul Sellmann.**

Derselbe hat sich durch sein freundliches Wesen und ehrenhaften Charakter unser aller Herzen erworben und werden wir ihm ein dauerndes Andenken bewahren. 301

**Der Männer-Gesangverein Niegedacht.**

Garenfeld, den 16. Januar 1915.

**Nachruf!**

Am 30. Dezember 1914 starb auf dem östlichen Kriegsschauplatz den Heldentod für Kaiser und Reich unser langjähriger, hochgeschätzter Schriftgenosse

**Herr Albert Hengstenberg,**

Gefreiter der Landwehr bei der Maschinengewehr-Kompagnie des Landwehr-Infant.-Regiments Nr 7.

Durch seine lautere, edle Gesinnung, sein allzeit freundliches und heiteres Wesen hat er sich unser aller Liebe und Verehrung erworben Wir verlieren in ihm ein eifriges, pflichttreues Mitglied, dessen Verlust uns auf das schmerzlichste trifft. Alle, die ihn kannten, werden ihn nie vergessen.

Ehre seinem Andenken!

Ergste, den 15. Januar 1915. 296

**Arends'scher Stenographen-Verein.**


**Magerkeit**

**Schöne volle Körperformen, wundervolle, feste Büste, blühendes, gesundes Aussehen** durch unser **Orient. Kraftpulver „Büsteria"**, ges. gesch., preisgekrönt m. gold. Medaillen und Ehrendiplomen. **In 6—8 Wochen sind Zunahmen bis 30 Pfd erzielt.** Bestes Kraftnahrmittel für Rekonvalescenten, Kranke, Schwache, Greise und Kinder. **Garantiert unschädlich. Streng reell. Kein Schwindel, Unzählige Dankschreiben.** — Wir lassen einige aus der grossen Zahl folgen: Es schreibt uns der Königl. Kreisarzt Dr. **V. K**, Berlin, u. a.: Eine durch viele Geburten übermässig mitgenommene junge Frau erholte sich, nachdem sie sich an das Pulver gewöhnt hatte, zusehends. Ihr Gesundheitszustand lässt jetzt nichts zu wünschen übrig. Das Kraftpulver ist ein nach Wunsch wirkendes **Uebernährmittel — M. D**, Frankfurt a. M., schreibt u. a.: Noch 6 Cart. Kraftpulver senden, in den letzten Wochen 17 Pfd. zugenommen. **O. H**, Düsseldorf, schreibt u. a.: Ihr Kraftpulver hat verblüffende Erfolge bei mir gezeitigt. Jedermann, der mich jetzt sieht, ist erstaunt über mein hervorragendes Aussehen und der stetig zunehmenden Körperfülle, bin Ihnen äusserst dankbar. — Carton mit Gebrauchsanweisung **2 M**, 3 Carton **5 M** Postanw. oder Nachn.-Porto extra.

**D. Franz Steiner & Co.**, G. m. b. H, Berlin 345 Bulowstrasse 84 7392


Sehr schwer war schon der Trennungsschmerz,
Jetzt aber bricht uns fast das Herz,
Als Held starbst du, für uns zu früh,
Vergessen können wir dich nie.
Wir können dir nichts mehr bieten,
Mit nichts mehr dich erfreu'n,
Nicht eine Hand voll Blüten
Auf deinen Hügel streu'n.

Allzu früh und fern von seinen Lieben starb am 8. Dezember nach 1-jähriger glücklicher Ehe den Heldentod für das Vaterland in Russland mein innigstgeliebter, herzensguter Gatte, mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Onkel und Neffe,

der Lokomotivheizer

**Andreas Krampe**

im Res.-Jäger-Bataillon Nr. 19, 1. Komp.

im Alter von 29 Jahren.

Ruhe sanft — fern von der Heimat!

In tiefer Trauer

**Frau Henriette Krampe**
geb Schwabe.

Hagen, Schwerte, Soest, Scharnhorst, Bommern, Essen und Frankreich,
den 13 Januar 1915.


Gegen **rauhe Haut** nur

**Kombella**

Die nichtfettende Hautcreme.

Das Beste gegen rote aufgesprungene Hände! Gegen Mitesser, Blüten, Flecken! Weltberühmt für die Schönheit des Gesichtes und die Zartheit der Hände. **Tube 60 u. 100 Pfg.,** kleine Tube 20 Pfg., Combella-Seife 50 Pfg. Zu haben bei **Max Mehlhose, Drogerie.** 126

**Tapeten!**

**Naturell-Tapeten** von **10 Pf.** an

**Gold-Tapeten** von **20 Pf.** an

in den **schönsten u. neuesten** Mustern.

Man verlange kostenfrei Musterbuch Nr. **276.**

**Gebrüder Ziegler,**
**Lüneburg.**

Es wird gebeten, **kleinere Anzeigen** möglichst bei Aufgabe **zu bezahlen**

**Die Geschäftsstelle der „Schwerter Zeitung"**

Vorzügliches, erstklassiges **Piano** 282

noch ganz wie neu, gebe jetzt mit voll. Garant. weit unt. Preis ab.

**H. van Bremen, Pianos**
Dortmund, Heiligerweg 15.

**Unreiner Teint,**

Pickel, Mitesser, Blüten verschwinden sehr schnell, wenn man abends den Schaum o. Zuckers **Patent Medizinal-Seife,** in drei Stärken, a 50 Pf., 1.00 Mk. und 1.50 Mk. eintrocknen läßt Schaum erst morgens abwaschen und mit **Zuckooh-Creme** (à 50 u. 75 Pf. 2c.) nachstreichen. Großartige Wirkung von Tausenden bestätigt. **Bei C. Trog und Max Mehlhose,** Drogerien.


**Bekanntmachung.**

Gemäß § 139d Ziffer 3 und § 139e Ziffer 2 der Reichs-Gewerbe-Ordnung werden hierdurch für das Kalenderjahr 1915 als Ausnahmetage, an denen der geschäftliche Verkehr und die Beschäftigung der Gehülfen pp in den offenen Verkaufsstellen des Amtes Wellinghofen bis 10 Uhr abends stattfinden darf, folgende festgesetzt:

1. und 3. April, 22. Mai, 26. Juni, 17. Juli, 14. und 28. August, 11. und 25. September, 23., 24. und 31. Dezember.

Wellinghofen, den 14. 1. 1915.

**Die Polizeiverwaltung.**
Hartung, Amtmann.

**Evangelischer Arbeiter- u. Bürgerverein Schwerte.**

**Monats-Versammlung**

Sonntag, 17 Januar, morgens 11—12 Uhr bei Quaddbeck.

Tagesordnung:

1. Beitragszahlung für beide Kassen.
2. Vereinsangelegenheiten.

Um zahlreichen Besuch bittet

288 **Der Vorstand.**

**Bekanntmachung.**

Die Entwürfe der Haushaltspläne der Gemeinden **Hacheney, Lücklemberg, Niederhofen, Wellinghofen und Wichlinghofen** für das Rechnungsjahr 1915 liegen vom 16. bis 29. Januar 1915 einschließlich im Amtsbüro, Zimmer Nr. 3, zur allgemeinen Einsichtnahme offen. 280

Wellinghofen, den 14. Januar 1915.

**Der Amtmann:** Hartung.

**Kriegsgeschichten und Kriegschroniken 914.**

| | | |
|---|---|---|
| Granatsplitter. Neueste ill. Kriegsberichte | à | 10 Pfg. |
| Der Krieg Ill. Chronik des Krieges 1914 | à | 80 „ |
| Der Völkerkrieg. Eine Chronik der Ereignisse vom 1./7. 1914 an | à | 30 „ |
| Der Weltkrieg 1914. Darstellung der neuesten Ereignisse in Wort und Bild | à | 10 „ |
| Der Weltkrieg. Eine chronologische Folge der Ereignisse von C. F. Werner | à | 25 „ |
| Deutsche Feldpostbriefe | à | 10 „ |
| Die Kriegs-Zeitung 1914. Ill Wochenausgabe vom Berliner Lokal-Anzeiger | à | 10 „ |
| Die Welt in Waffen. Ill. Kriegschr. 1914 v. A. Armin | à | 20 „ |
| Feinde ringsum. Bilder aus dem Völkerkrieg 1914 von Horst Kohl | à | 30 „ |
| Illustr. Gesch. des europ. Kriegs 1914 v. Aspern | à | 40 „ |
| Illustr. Geschichte des Weltkrieges | à | 25 „ |
| Illustr. Kriegschronik 1914 | à | 10 „ |
| Illustr. Weltkriegschronik der Lpz. Illustr. Ztg. | à | 60 „ |
| Kriegs-Echo. Illustr. Wochenschrift | à | 10 „ |
| Kriegschronik des Daheim Illustr. | à | 60 „ |

empfiehlt die

**Buchhandlung CARL BRAUS**

**Schwerte (Ruhr.)** **Gr. Marktstrasse 3—5.**

# Inventur-Ausverkauf!

## D. Treu Nachf.

**Beginn: Sonnabend, 16. Januar.**

Blusen, Kleiderröcke, Jackenkleider, Mäntel, Kindermäntel, Unterröcke, Damen-Hüte, Kinder-Hüte, Pelze, Pelzgarnituren **bis 50% Preisermässigung.**

Kleiderstoffe, Blusenstoffe, Baumwoll-, Bettwaren, Wäsche, Schürzen, Handschuhe und sonstige Winterwaren werden zu **bedeutend ermässigten Preisen** verkauft.

**Bei mir gekaufte Liebesgaben für unsere Krieger werden besonders billig abgegeben u. gratis befördert.**

---

**Auf Vorposten**

leisten vortreffliche Dienste die seit 25 Jahren bewährten

**Kaiser's Brust-Caramellen**

mit den „3 Tannen"

**Millionen** gebrauchen sie gegen

**Husten**

Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, schmerzenden Hals, Keuchhusten, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochwillkommen jedem Krieger! **6100** not. begl. Zeugnisse von Aerzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg. Appetitanregende, feinschmeckende Bonbons. Paket 25 Pf., Dose 50 Pf. Kriegspackung 15 Pfg. kein Porto.

Zu haben in Apotheken sowie bei:

Franz Gelsinger in Schwerte;
Ernst Klein „ „ ;
H. Jehn, Apotheke zur Hohensyburg i. Westhofen;
Wilh. Liesenhoff in Ergste. (6488

---

An die Zahlung der

**Kirchensteuern**

erinnert 225

Schwerte, 12. Jan. 1915.

**Schulte.**

---



Bin eingetroffen mit einer großen Auswahl Harzer

**Kanarien-Vögel**

(288)

Stamm Seifert u. Trute. Prima Sänger von 5 Mk. an. Stelle dieselbigen von heute bis Montag früh im Gasthof Nordeck Bahnhof zum Verkauf aus.

**Vogelhändler Krufe.**

---

**Institut Boltz** Einj., Fähnr., Prim., Abitur. Hausgasse 4. Tel. 9. Prosp. frei.

---

## Holz-Verkauf.

**Montag, den 25. Januar d. J., vormittags** 10 Uhr sollen in der Waldung des Gutes Lappenhausen, Forstort Jungholz und Rotenkamp,

**ca. 60 Haufen Eichenbrennholz u. ca. 20 Nummern Eichenstangen** zu Frechtungsholz geeignet, öffentlich meistbietend verkauft werden.

Das Holz liegt an guter Abfuhr. Zusammenkunft an Ort und Stelle, Forstort Jungholz, Kreisstraße Schwerte-Opherdicke.

**Haus Ruhr** b. Schwerte, den 15. Januar 1915.

**Freiherrlich v. Rheinbaben'sche Rentei.** 278

---

## Holz-Verkauf.

**Dienstag, den 26. Januar d. J., vormittags** 10 Uhr sollen in der Waldung des Gutes Villigst, Forstort Häbecke II und Schüttholz III,

**ca. 600 Rottannen und Lärchenstangen I. u. II. Kl., ca. 900 Rottannen und Lärchenstangen III. Kl., ca. 950 Rottannen und Lärchenstangen IV. Kl.** zu Gerüststangen, Leiterbäumen, Frechungsholz u. Baumpfählen geeignet,

**ca. 1650 Rottannen u. Kiefern-Bohnenstangen u. ca. 30 Haufen Eichenbrennholz,** öffentl. meistbietend verkauft werden.

Das Holz liegt an guter Abfuhr. Zusammenkunft an Ort und Stelle, u. an der Wirtschaft Schäfer am Ufer, Kommunalweg Schwerte-Iserlohn.

**Haus Ruhr** b. Schwerte, den 15. Januar 1915.

**Freiherrlich v. Rheinbaben'sche Rentei.** 279

---

**Metallbetten** an Private Katalog frei. Holzrahmenmatr., Kinderbetten. Eisenmöbelfabrik, Guhl i. Th.

---

## PIANOS

und FLÜGEL in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianos mit **eingebautem** Klavierspielapparat, Pianolas sowie Harmoniums empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Rud. IBACH Sohn

**Barmen**

**Neuerweg 40**

Bei Kauf, Miete, Umtausch Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

**IBACH**

---

Keine Ziehungsverlegung!

**1915 Erste Geld-Lotterie**

**im neuen Jahre!**

**Ziehung unwiderruflich**

**19. u. 20. Januar 1915.**

**Geld-Lotterie**

zu Gunsten der **Olympiade** Berlin.

150000 Lose. 5918 Geldgewinne M.

**150000** Hauptgewinne Mark

**60000**

**20000**

**10000**

**Olympia-Geld-Lose à 3 M.**

Porto u. Liste 30 Pfennige extra empfiehlt und versendet

General-Debit **Gust. Piordte, Essen-Ruhr.**

Hier zu haben in allen durch Plakate kenntl. Verkaufsstellen.

---

**Malzen Malzen** In prima frischer Ware fortwährend zu haben bei (29

Lehmann Levy

Kleine Marktstrasse 4.

---

## „Reichskrone."

**Programm für den 16. und 17. Januar.**

**Neueste Kriegsnachrichten: Eiko-Woche 16.**

1. Auf Befehl des Oberkommandos versammelten sich alle in Berlin anwesenden verwundeten Offiziere im Zeughause.
2. Neu Babelsberg: Einkleiden neuer Mannschaften des roten Kreuzes.
3. Auszug einer Maschinengewehrabteilung.
4. Vom östl. Kriegsschauplatz.
5. Verhaftung eines russischen Spions.
6. Russ. Gefangene aus den Kämpfen bei Lodz.
7. und 8. Erbeutete russische Geschütze, Munition und Maschinengewehre.
9. Generalfeldmarschall v. Hindenburg.
10. Eiko-Rätsel 1. 289

**Protea!**

Aufsehen erregendes Detektivdrama, ein Schauspiel voll atemraubender Spannung, ein Meisterwerk der Darstellungskunst in 5 Akten.

**„Der verlorene Sohn."**

Spannendes Wild-West-Drama in 2 Akten.

Das Telefon als Scheidegrund. | Bubi, der kleine Boxer.

Julius als Nationalgallerie. | Eilig, der Telegraphenbote.

Dich hat als Photographengehilfe Mißgeschick.

---

## Süssrahm-Butter

**per Pfd. 1.60.**

## Carl Trog.

---

## Kriegsbrot

empfiehlt in allen Verkaufsstellen

**Westfälische Backwerke**

vorm. Schwerter Brotfabrik. 285

---

**Pastor Felke Heilweise**

**Beglaubigter Vertreter: Dr. phil. Mayus.**

**Hagen i. W.** Elberfelderstrasse 27 I. Dienstags u. Freitags von 10—1 und 2—5, Mittwochs und Samstags von 2—5, Sonntags von 9—12 Uhr.

**Dortmund,** Burgwall 27. Montags und Donnerstags von 8½—1 und 2—5½ Uhr.

---

## Feldpostschachteln

**(1 Pfundpackung)**

vorrätig in der

**Buchhandlung CARL BRAUS**

**SCHWERTE (RUHR), Gr. Marktstrasse 3—5**

---

## Metropol-Theater

Schwerte Brüchstraße 12.

**Programm für Sonnabend, den 16. und Sonntag, den 17. Januar:**

1. **Lepain 2. Teil**

Der Kampf mit dem Meisterdetektiv John Hawkes.

Der größte Sensationsdetektivschlager der Neuzeit.

2. **Lilly, die Familienmutter.** Koloriert. Hochhumoristisch.
3. **Das Allerneueste vom Kriegsschauplatz von Ost und West.**
4. **Briefe an die Mutter.** Ergreifendes Drama.
5. **Polidor ißt Stierfleisch.** Köstliche Humoreske.
6. **Nebenbuhlerschaft zweier Führer.** Hervorragendes Drama.
7. **Lumy renoviert seine Wohnung.**

294 Es ladet freundlichst ein **Die Direktion**

Jeder sichere sich frühzeitig einen guten Platz. Das Theater ist gut geheizt.

---

## Für Bäckereien

**Bekanntmachung**

**über die Bereitung von Backware**

(in Plakatform)

vorrätig in der

**Buchhandlung Carl Braus**

**Schwerte (Ruhr), Gr. Marktstrasse 3—5**

---

## Für sparsame Hausfrauen

bietet der nur kurze Zeit dauernde

# Inventur-Ausverkauf

Feldpost-Kartons **ganz bedeutende Vorteile.** Feldpost-Artikel

## Kaufhaus Francken Schwerte, Hüsingstrasse 27.

275